

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1913

311 (9.11.1913) Erstes bis Drittes Blatt

Bezugspreis:
in Karlsruhe und Vororten: frei ins Haus geliefert vierteljährlich M. 1.65, an den Ausgabestellen abgeholt monatlich 50 Pfennig. Auswärts frei ins Haus geliefert vierteljährlich M. 2.22. Am Postschalter abgeholt M. 1.80. Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen:
die einpaltige Kolonelleile ob. deren Raum 20 Pfennig. Reklamezeile 50 Pfennig. Rabatt nach Tarif.
Anzeigen - Annahme: größere spätestens bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 894.

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

110. Jahrg. Nr. 311.

Sonntag, den 9. November 1913

Erstes Blatt.

Chefredakteur: Gustav Reppert; verantwortlich für Politik: J. Straub; für Baden, Solales und Sport: Ch. Gerhardt; für den übrigen Teil: G. Weid; für Inserate: P. Ruckmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtlich in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Breitenstraße 4. Tel. Amt. Umland 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckfähen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Vorio beigefügt ist.

Politische Wochenschau.

Ob wohl jemals in einem Gerichtsaal Frau Justitia mit solch erbitterter Pedanterie für die beleidigte Moral eingestanden ist wie jetzt in Moabit während des sogenannten Krupp-Prozesses? Ob wohl jemals so viel Prozeßaufwand vertan worden ist auf dem Untergrunde einer Heuchelei, die doch von jedem durchschaut wird, niemandem imponiert und zudem positiven Schaden stiften kann? Ein Murren geht immer stärker auch durch das gesamte zeitungslesende Publikum, das nun schon vierzehn Tage die große Schüssel mit dem geschmacklosen Brei vorgekostet bekommt und längst müde geworden ist nach irgend einer pikanten Einlage darin herumzurühren.

Worum handelte es sich? Doch wohl, festzustellen, ob der Berliner Angestellte der Firma Krupp, Herr Brand, in dem Bemühen, seinem Geschäft besondere, für den Konkurrenzkampf wichtige Nachrichten zu liefern, in noch weiterem Umfang Beamte durch persönliche Gefälligkeiten zu Mitteilungen amtlicher Dinge veranlaßt hat, als dies bereits durch den Prozeß vor dem Reichsmilitärgericht seinerzeit bewiesen worden ist, und in welchem Maße die Leitung der Firma Krupp in Essen diese Art Geschäftstätigkeit des Brand bemerkt und geduldet oder gefördert hat. Dabei lag aber für die öffentliche Meinung von Anfang an das Hauptinteresse in der Frage, ob ein Berrat militärischer Geheimnisse vorgetrieben ist und ob über die von Brand einigen Zeugnisaussagen gewährten Freischoppen und Zwangsmarktsätze hinaus irgend welche Bestechungen erweisbar sind, die das bombastische Hege Wort eines deutschen Panama auch nur im entferntesten rechtfertigen könnten. Daß die Geschäftsführer in Essen nicht hätten ahnen können, daß Brand die mehr oder minder wertvollen „Kornwälder“ seinen vertrauten Beziehungen zu ehemaligen Kameraden verdante, und daß sie kein Verständnis dafür hätten haben sollen, wie eben kleine Geschenke die Freundschaft erhalten, hat doch wohl nur ein ganz weltfremder Mensch annehmen können. Wohl kaum vielen, im heißen Erwerbseben stehenden Männern wäre bei solcher Wahrnehmung gleich das ominöse Wort „Bestechung“ auf die Lippen gekommen, wenn sie wohl auch den Kopf darüber geschüttelt hätten, daß eine Firma von Range Krupp und bei ihren besonders engen Beziehungen zu den staatlichen Behörden solche Schleichwege für nötig hielt. Daß auch bei Krupp sehr mit Wasser gelocht wird, stand also schon seit jenem ersten Prozeß fest, und der philosophische Moralist konnte wieder einmal melancholisch die praktische Unvereinbarkeit idealer Forderungen mit dem tätigen Leben besonders in unseren modernen „Empire of business“, beklagen. Wenn man von solcher Grunderkenntnis menschlicher Unzulänglichkeit ausgeht — wenn das aber nicht geschieht, ist eben Unkenntnis oder Heuchelei im Spiele —, konnte nun doch seit dem ersten Prozeß für das Publikum und mehr noch für die mit der Untersuchung betrauten Beamten kaum ein Zweifel sein, daß die Verfehlungen jener Zeugnisaussagen eben wegen ihres militärischen Charakteres strenge Strafen verdienen, daß aber die inkonstanten Handlungen sonst, an und für sich, doch nur Lappalien darstellen und keineswegs die unschöne Geschäftsgebarung überschreiten, die für das Auge des Kundigen in dem geschäftlichen Kampf um das Dasein alle Tage geübt wird.

Das Unglück war nur, daß die ganze subalterne Angelegenheit durch die Sozialdemokratie aus agitatorischen Gründen künstlich zu einer Sensationsaffäre aufgebauscht worden war, und daß nun die preussischen Behörden und der deutsche Beamtengeist, in ihrem feinsten und berechtigten Stolz getroffen, mit unbestechlicher Energie und Gründlichkeit der Wahrheit auf den Grund gehen wollten. Die entsetzliche Weitschweifigkeit, Pedanterie und nervöse Rücksichtslosigkeit der Staatsanwaltschaft kann nicht verstanden werden, wenn man nicht daran denkt, daß für das Gefühl dieser Männer das tödliche Traditionsgut unserer Beamtenschaft, ihre Integrität und Objektivität, mit im Spiele ist. Diese Empfindlichkeit mußte aber noch verschärft werden dadurch, daß auf der Anklagebank Vertreter des allmächtigen Großkapitals saßen, während auf der andern Seite die sozialistischen Feinde des Staates begierig nach den geringsten Brocken ausschauten, die sie zu neuem Anlagematerial gegen die bürgerliche Gesellschaft verwenden könnten. So kam etwas vom herben Geiste des fiat justitia, percat mundus in die Haltung der Staatsanwaltschaft, und leider war ihr erster Vertreter dann nervös und ungeschickt genug, sich im Gerichtsaal gegen die Kritik jener zu wenden, die auch von einer unbefestigten Rechtspflege die gebührende Rücksicht auf die nationale Ver-

teidigung und auf die nationalen wirtschaftlichen Interessen dem Auslande gegenüber verlangen. Gerade aber der feste Wille, vor aller Welt die Beschuldigungen der Sozialdemokratie zu prüfen, ließen den Staatsanwalt nicht von dem Prinzip der Oeffentlichkeit abweichen, und er verlor dabei immer mehr das Augenmaß für das groteske Mißverhältnis von Energieaufwand und Gegenstand. Jetzt hat der Staatsanwalt selbst erklären müssen, daß von einem Berrat militärischer Geheimnisse nicht die Rede sein kann, und die langen zweiwöchigen Verhandlungen haben den Umfang der Bestechungen mit Butterbrot und Zwangsmarktsätzen, die die Grundlage für die Panama-Anklage des Herrn Liebnicht bilden, nicht erweitern können. Trotzdem muß die festgestellte Schuld natürlich ihre Strafe finden, und die Firma Krupp wie ihre in die Angelegenheit am meisten verwickelten Beamten werden an den Folgen des Prozesses noch einige Zeit

zu leiden haben. Eine ganz gute — aber nicht sehr wahrscheinliche — Nebenwirkung des Prozesses wäre übrigens, wenn er den übermäßigen Respekt unserer Zeit vor äußeren Erfolgen und struppeliger Geschäftstüchtigkeit etwas verringerte. Menschlich oder gar moralisch sehr erfreulich sah ja verschiedene Vertreter des Empire of business, die wir in Moabit diesmal näher kennen lernten, nicht gerade aus. Aber, wie gesagt, man muß dann schon den ganzen Zeitgeist ins Auge fassen und sich nicht an die Methode der Sündenböcke halten wollen. Die Klagen, daß durch die Oeffentlichkeit des Verfahrens unsere industriellen Beziehungen zu dem Auslande geschädigt worden seien, sind wohl vielfach übertrieben. Und wenn schon, die erneute Beweisführung, daß von „moralischem Standpunkt“ in unserer staatlichen Verwaltung immer noch recht viel Sauberkeit gegenüber ganz kleinen Flecken herrscht, ist doch auch etwas wert.

Aber freilich, das Ausland wird lachen über unsere groteske Pedanterie und unseren Ehrlichkeitsfanatismus, der sich nicht scheut, auch vor den Augen des Gegners sein Dach abzudecken. Durch die Indiskretionen des deutschen Gerichtsstaals sind ferner gewisse Auslandskreise direkt verärgert worden, und die überall vorhandene Abneigung gegen die deutsche Art, die feste Geschäftstüchtigkeit so selbstsam mit pedantischer Gründlichkeit auch in moralischer Hinsicht verbindet, wird neue Nahrung erhalten. Nun, wir werden auch diese Folgen der Fehler unserer Tugenden wohl zu tragen wissen. Hoffentlich aber werden unsere maßgebenden Stellen doch auch eingesehen haben, daß eine Ueberstimmung des moralischen Prinzips, das dem allzumenschlichen Zeitgeist nicht Rechnung trägt, mehr Schaden als Nutzen stiften kann, und ferner daß man im Besitze eines leidlichen Gewissens sozialdemokratische Agitationsanklagen wohl auch mit geringerem Aufwand an Energie, Pedanterie und Rücksichtslosigkeit prüfen könnte, als es diesmal geschehen. Die Benugung darüber, daß dem treisenden Berg ein winziges Mäuslein entspringt, wird sonst doch zu sehr getrübt.

Telephonischer Spezial- u. Nachtdienst

Zum Urteil im Krupp-Prozeß.
(Eigener Drahtbericht.)

In der Begründung des Urteils heißt es: Was die Strafzumessung anlangt, so wirkte erschwerend, daß die Straftaten Jahre hindurch verübt worden sind und daß die schwere Schädigung unserer Heeresverwaltung darstellten. Als strafmildernd dagegen ist zu berücksichtigen, daß es sich bei Brand und Eccius um Beschaffung schneller Informationen im Interesse ihrer Firma handelte und daß die zur Bestechung aufgewandten Mittel verhältnismäßig geringe waren. Schließlich konnte die bisherige völlige Unbescholtenheit der beiden Angeklagten strafmildernd in Betracht gezogen werden und daß Brand in den Fällen, in denen eine Bestechung zu erfolgen war, dies zugegeben hat. Eccius ist viel auf Dienstreisen gewesen und hat mehrere Jahre einen mehrmonatlichen Krankheitsurlaub nehmen müssen. Er hat zwar keine Korrespondenz bearbeitet, aber ein Teil dieser ist ihm vorgelegen. Da er keinen vollen Ueberblick über die Tätigkeit Brands hatte, war er nur wegen Beihilfe zu verurteilen. Aus diesen Erwägungen heraus wird Brand zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, wobei die Strafe als durch die Unteruchungshaft verbüßt erachtet wird. Eccius wird zu 1200 M. Geldstrafe verurteilt, evtl. für je 10 M. zu einem Tag Gefängnis. Die Kosten des Verfahrens werden, soweit Freispruch erfolgte, der Staatskasse auferlegt. Zum anderen Teil den Angeklagten.

Während Brand, der auf sein Schicksal völlig gefaßt war, das Urteil ruhig entgegennahm, senkte Direktor Eccius tiefer und tiefer seinen Kopf. Er wurde jedoch schnell von seinen Freunden umringt, die ihm alle teilnahmsvoll die Hand drückten und ihn dann aus dem Saale geleiteten.

h. Berlin, 8. Nov. Die „Nationalzeitung“ schreibt: Ein Mann, der bisher aufrecht und redlich im Leben gestanden und einen angenehmen und fruchtbareren Wirkungskreis hatte, hat durch den Spruch des Gerichtshofes einen immens schweren Schlag erhalten. Ein anderer, aus beschwebener Späure stammend, muß seinen bedauerlichen und struppelosen Ueberlebens Schritt nun schwer genug büßen. Dem Urteil selbst wird es ergehen wie jedem anderen Urteil: Milde werden es die einen, Hart die anderen betrachten, aber darüber dürfte die Welt einig sein, daß das Ergebnis dieser und der vor den Schranken des Kriegesgerichts vorangegangenen Verhandlungen doch in starkem Kontrast zu den noch Angehängigten steht.

Die „Freiwillige Zeitung“ äußert sich: Wer eine solche Sonderstellung einnimmt, wie die Firma Krupp, hat eben selbst dafür zu sorgen, daß sie diese Sonderstellung auch verdient. Je höher jemand steht, um so höher müssen ihm die Befehle der Moral stehen, er hat ein Vorbild zu sein. Schlimm genug, daß diese Selbstverständlichkeit noch ausgesprochen werden muß. Wenn die Firma Krupp, wie der Verteidiger des Herrn v. Eccius im Einverständnis mit diesem ausgeführt hat, Herrn Brand nicht fallen lassen wird, auch wenn er verurteilt wird, so ist das einigermaßen überraschend. Die Firma Krupp mag Herrn Brand, der soviel für sie getan hat, ruhig unterstützen. Aber öffentlich sagen zu lassen, wir lassen ihn nicht fallen, auch wenn er verurteilt wird, denn wir sind eine ehrenwerte Firma, und das ist das „altberühmte Krupp'sche Wort“, da liegt doch eine schwere Verletzung der öffentlichen Moral vor.

Besuch Kotowzjeks in Berlin.
(Eigener Drahtbericht.)

b. Berlin, 8. Nov. Wie man an zutändiger Stelle berichtet, wird Ministerpräsident Kotowzjef in der nächsten Woche auf der Reise von Berlin nach Petersburg sich 1 bis 2 Tage in Berlin aufhalten. Der russische Premierminister wird mit dem Reichsminister Unterredungen haben über die politische Lage in Europa und insbesondere über die des Balkans.

Besuch des englischen Königspaars in Berlin.
(Eigener Drahtbericht.)

b. Berlin, 8. Nov. Der bereits angekündigte Besuch des englischen Königspaars in Berlin wird in der ersten Aprilwoche nächsten Jahres erfolgen und drei Tage dauern.

Unterichtskursus für Offizier-Zivilversorgung.
(Eigener Bericht.)

n. Berlin, 8. Nov. Der erste Unterrichts-kursus für verabschiedete Offiziere, der diesen eine theoretische und praktische Ausbildung für die Zivilberufe geben soll, wird mit sechsmonatlicher Dauer vom 1. April 1914 in Bad Nidesloe eingerichtet.

Eine französische Krieganleihe.
(Eigener Drahtbericht.)

w. Paris, 8. Nov. Der Finanzminister gedenkt vor den Parlamenten den eingebrachten Gesetzentwurf einer Anleihe von 1 Milliarde Franc in Obligationen mit 4-jähriger Laufzeit zurückzuziehen und einen Entwurf über eine Anleihe von 1400 Millionen Franc Obligationen eines anderen Typs einzubringen.

Ende der Kämpfe in Neukamerun.
(Eigener Drahtbericht.)

w. Berlin, 8. Nov. Die Unruhen im Neukameruner Bezirk Sembe sind nach einer Fehde aus Buea hier eingegangenen drahtlosen Meldung des Gouverneurs beendet. Wie der Bezirksleiter von Zuduma, Assessor Sym, dem Gouverneur berichtet, ist es gelungen, den Widerstand des Iba-Stammes durch Einnahme von vier stark besetzten Stellungen und der hartnäckig verteidigten Bergdörfer zu brechen. Hierbei fielen zwei Polizeibeamte, drei wurden verwundet. Alle Hauptlinge sind zum Zeichen der Unterwerfung auf der Station erschienen.

Oesterreichischer Spionageprozeß.
(Eigener Drahtbericht.)

w. Wien, 8. Nov. Heute vormittag fand vor dem Garnisonsgericht die Verhandlung gegen den Oberleutnant Demolici statt, der des Verbrechens der Spionage in Kriegszügen angeklagt ist. Auf diesem Verbrechen steht die Todesstrafe. Das Urteil wird erst nach obergerichtlicher Bestätigung ausgegeben werden.

Internationale Naturschutzkonferenz.
(Eigener Bericht.)

n. Bern, 8. Nov. Die Schweizer Regierung hat die Staaten zu einer internationalen Konferenz in Bern eingeladen, die, wie wir hören, am 17. d. M. beginnen und auf der über die Regelung des internationalen Naturschutzes beraten werden soll. Die deutsche Regierung hat ihre Beteiligung an der Konferenz zugesagt. Am übrigen nehmen nicht alle europäischen Staaten an den Beratungen teil, und auch Amerika hat die Beteiligung abgelehnt.

Unkontrollierbare Gerüchte.
(Eigener Drahtbericht.)

b. Jalta, 8. Nov. Der Palastkommandant des hier in der Nähe gelegenen kaiserlichen Schlosses Livadia, in dem sich der Zar gegenwärtig aufhält, Generalleutnant Dedjulin, ist heute plötzlich gestorben. Der Tod des im besten Mannesalter Lebenden erregt hier großes Aufsehen. Es sind Gerüchte im Umlauf, wonach General Dedjulin keines natürlichen Todes gestorben sein soll. General Dedjulin war ein besonderer Vertrauter des Zaren, dessen Flügeladjutant er war. Ihm lag die Verantwortung für die Sicherheit des Zaren innerhalb seiner Schloßerberge. Schon aus diesem Grunde ist sein plötzlicher Tod geeignet, zu Gerüchten Anlaß zu geben, deren Richtigkeit vorläufig nicht kontrolliert werden kann.

Thaw's Auslieferung.
(Eigener Drahtbericht.)

w. Concord, 8. Nov. Der Gouverneur von New-Hampshire ordnete die Auslieferung Harry Thaw's an die Reunporter Staatsbehörden an. Der Fall gelangt nunmehr vor das Bundesgericht.

Weitere Depeschen siehe Seite 10.

Mer hat die Schuld?
Eine Beschwerde aus den Reichsländern.
(Von unserem Straßburger Mitarbeiter.)

Das bekannte und berühmte Blatt des elsässischen Reichstagsabgeordneten Wetterlé, „Le Nouvelliste“, brachte kürzlich einen bitterbösen Artikel über die Nachteile und Schwierigkeiten, die dem reichsländlichen Handel und Verkehr aus der Ausnahmebestimmung erwachsen, daß in Elsaß-Lothringen selbst keine Amtssprache fremder Konsuln liegen dürfen. Für alle nötigen Urprungszeugnisse und andere amtlichen Beglaubigungen müssen die reichsländlichen Handels- und Gewerbetreibenden sich also an ein in einem benachbarten deutschen Bundesstaate gelegenes Konsulat wenden, wodurch natürlich sich leicht Unbequemlichkeiten und Zeitverschwendung ergeben. Ganz besonders gilt das aber für den umfangreichen Verkehr nach Frankreich, denn in diesem Falle steht es den Interessenten nicht einmal frei, sich an ein nahegelegenes französisches Konsulat, etwa in Mannheim, zu wenden, sondern sie müssen den beträchtlichen Umweg über die französische Botschaft in Berlin nehmen, was selbstverständlich immer einen beträchtlichen Zeitaufwand erfordert. Es ist nun gewiß sehr begreiflich, daß die Benachteiligung durch solche Sonderstellung in den Reichsländern sehr bitter empfunden wird und Herr Wetterlé hat in ihr eine nur zu gute Handhabe zu einer Kritik der „reichsdeutschen Segnungen“ in seiner bekannten

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 24 Seiten und Sonntagsbeilage.

Ettlingen, 8. Nov. Gestern nachmittag verunglückte der verheiratete Arbeiter Siebler von hier in der Sandgrube beim Elektrifizierungswerk. Die Weiterbeförderung der Kippwagen erfolgt an der Verladestelle durch ein Drahtseil. An einer Kurve sprang das Drahtseil aus und schlug dem in der Nähe befindlichen Arbeiter den linken Oberarm ab. Der Verunglückte wurde ins Spital gebracht.

* Bruchsal, 8. Nov. Die Kasse der Badischen Strafkastellen haben hier am letzten Mittwoch eine Organisation gegründet.

.. Mannheim, 8. Nov. Die Mannh. Milchgenossenschaft hat in Ludwigshafen vier Verkaufsstellen errichtet und betriebsfähig gemacht. Die Milch wird dort für 24 Pf. für den Liter Milch verlangt, wobei sich durch den Milchpreis um 2 Pf. herabzusetzen.

Mannheim, 8. Nov. Ein folgenschwerer Autounfall ereignete sich heute nacht in der Waldhofstraße. Die Chauffeur Klaus und Bedienter Hauptmann in einer Entfernung von etwa 150 Meter voneinander vom Waldhof hergefahren. Der 46 Jahre alte Schuhmacher Karl König wollte in dem Moment, als das erste Auto heranfuhr, noch über die Straße kommen. Der Fahrer des vorderen Autos, Chauffeur Klaus, hatte den Mann wohl zu spät bemerkt und wollte in letzten Augenblick seinen Wagen herumreißen. Hierbei schiederte das Fahrzeug nach der Seite, wo sich König befand. Der Mann wurde mit voller Wucht zu Boden geschleudert und anscheinend von dem zweiten Automobil überfahren. Die Verletzungen schienen anfangs weniger schwer zu sein, doch stellte sich im Krankenhaus heraus, daß König das Rückenmark gebrochen hatte. Er ist heute früh seinen schweren Verletzungen im Krankenhaus erlegen. — Auf der Chaussee nach Ludwigshafen ramte Donnerstag nacht ein Mannheimer Automobil wider eine Telegraphenstange. Das Auto muß in einem sehr schnellen Tempo gefahren sein, denn die ganze Karosserie des Wagens wurde zertrümmert und die Antriebsmechanik herausgeschleudert. In dem Wagen befanden sich ein Herr Josef Diemer aus Mannheim und ein Student namens Zimmermann. 3. erlitt einen Querschnitt der Nase.

* Hemsbach, 8. Nov. Auf seltsame Weise ist die 17jährige Bahnwartin Esther Anna Eck von hier ums Leben gekommen. Sie hatte sich von einem gefährlichen Giftstoff einen Krug gefüllt, um durch dessen Folgen eines Liebesverhältnisses zu befehlen. Es war jedoch für sie ein Todeskrug. Die Leiche des unglücklichen Mädchens wurde gestern. Die Staatsanwaltschaft Mannheim hat eine Untersuchung eingeleitet.

— Naffati, 8. Nov. Heute erfolgte hier die Beisetzung des Schutzmanns Krompach. Als Opfer seines Berufes starb er an den Folgen einer Schußverletzung, die er im Dienst in der Nacht vom 1. auf 2. November erlitten hatte. Der Minister des Innern Dr. Freiherr von Bodman legte am Grab eine Kranz mit warmen Worten der Anerkennung für den pflichttreuen, auf dem Felde der Ehre gefallenen Beamten nieder. Die große Beileidigung der Vorgesetzten, Militär- und städtischen Behörden, der Gendarmen und auswärtigen Schutzmannschaften, die ebenfalls am Grab Kranz niederlegten, zeigte, in wie hohem Maße das besagte Verdienst in weiten Kreisen warme Teilnahme erregt hatte. Ohne ein Wort des Vorwurfs für den Täter tröstete der Verstorbene auf dem Krankenbette in heldenhafter Weise seine weinende Frau mit den Worten: „Was weinst Du denn? Ich sterbe als Opfer meines Berufs.“

v Freiburg, 8. Nov. Ein schwerer Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich gestern abend in der Nähe des Hauptbahnhofs. Der Reisende Melchior Rapp fuhr mit

seinem Rade in einer Schiene der Straßenbahn in dem Augenblick stecken, als ein Motorwagen heranfuhr. Der Mann wurde, noch ehe der Führer des Wagens zu bremsen vermochte, vom Rade geschleudert und schwer verletzt. Ein Angestellter der Bahn brachte den Verunglückten in einer Droßke zur chirurgischen Klinik. Als der Wagen dort anlangte, war der bedauernswerte Mann bereits tot.

f. Staußen, 8. Nov. Die Nachricht, daß der mit mehreren Tausend Mark von hier flüchtig gewandene Geschäftsführer und Direktor der Patentkassappente-Fabrik „Hercules“ in Budapest im Augenblick seiner Verhaftung sich erschossen habe, entspricht nicht den Tatsachen. Es handelt sich vielmehr um einen Bantkommisär von Frankfurt, der ebenfalls Unterhaltungen größeren Stils begangen haben und Viktor Frey heißen soll. Der von hier flüchtige Frey wird durch Stedebrief weiter verfolgt.

— Aus der Saar, 8. Nov. In dem gegenüber der Restauration Huber in Pfälzen gelegenen Anwesen des Meisters Richard Friederich brach Feuer aus, dem dieses Anwesen und das angebaute Wohnhaus von Fräulein Berna Scherzinger zum Opfer fielen. Das Vieh konnte gerettet werden, von den Fahrnissen jedoch leider nur wenig.

Nachklänge zur Landtagswahl.

Aus dem Amtsbezirk Eppingen wird uns im Anschluß an die Bemerkung des Mannheimer „Generalanzeigers“, daß dem Bauern- und Handwerkerstand in der Wahlbewegung die Nationalliberale Partei als „zu weit links lebend“ vorgemacht wurde, geschrieben: „Das vom „G.-M.“ erwähnte mag zutreffen; jedoch ist das Fernbleiben der Handwerker, kleinen Gewerbetreibenden und kleinen Geschäftseigenen von der Wahlurne, der Ausfall der Hauptwahlen und hauptsächlich das Resultat des 66. Wahlkreises darauf zurückzuführen, daß genannten Erwerbsstände sehr wenig oder keine Beachtung gewiß wird, und sie nur in Zeiten der Wahlen zur Geltung kommen, nachher aber wieder die Vergessenen sind. So sind im Amtsbezirk Eppingen allein 1340 Wähler von 3900 Wahlberechtigten bei der Hauptwahl nicht zur Wahl erschienen. So manche darunter erbittert über die Nichtbeachtung oder über die sehr minimale geschäftliche Unterstützung, die ihrem Stande zuteil wird.

Wollte man mit diesen unter schwerem Druck leidenden Ständen wieder geschäftlich mehr Förderung suchen, so daß sie wieder aufleben können, anstatt der Konkurrenz des Großkapitals preisgegeben zu sein, dann werden auch Gegenleistungen nicht ausbleiben. Es ist vielfach, besonders auf dem Lande und in gewissen Kreisen, die Meinung verbreitet, alles was keinen großen Namen mitbringt, sei nicht ebenbürtig. So wird der Handwerker und Kleinindustrielle beim Abschluß seiner Erzeugnisse sehr gemein und finanziell geschädigt, und die erhoffte Unterstützung wird vielfach zur Unterdrückung.

Die Wähler wollen nicht nur eine Partei unterstützen, sondern auch die Kandidaten selbst dahin ins Auge fassen, ob der Bezirk richtig vertreten kann und demselben die besten Vertreter zu erreichen. Es muß dem bisherigen Vertreter des 66. Wahlkreises in keiner Weise ein Vorwurf gemacht werden. Er hat es an nichts fehlen lassen, um sich über die Mißstände des Bezirks, an denen es nicht mangelt, zu erkundigen und war bereit, an geeigneter Stelle auf Abstellung zu bringen, wofür ihm Dank geschuldet wird. Aber leider werden solchen Anträgen wenig Gehör geschenkt; es wirkt gewöhnlich besser und schneller, wenn bestehende Mängel in die Öffentlichkeit gebracht werden.

Alle Liebeshändel hier zu nennen, würde zu weit führen, jedoch dürfte Einiges doch der Erwähnung wert sein. Immer mehr geht die in einigen Orten des Bezirks bestehende Steinindustrie zurück, weil letztere zu der Konkurrenz des Eisenbetons und der Kalksteinfabrikation noch eine neue Konkurrenz erhalten hat: der Import aus der Pfalz ist Mode ge-

worden, weil die Pfälzer Steine von gewisser Seite empfohlen werden, was keine besondere Gründe hat. Das Material dieser Steine ist in Qualität durchaus nicht besser als das der Steine aus hiesiger Gegend, auch nicht schöner, jedoch sind sie bedeutend teurer und empfindlicher, und es ergibt sich für Staatsbauten ein doppelter Aufschlag, da durch den Transport der Pfälzer Steine der badischen Staatsbahn sehr wenig Frachten zuzuführen, vielmehr fast alles der Pfälzer Bahn zu gute kommt, was unsere verehrlichen Städteverwaltungen bei städtischen Bauten viel zu wenig berücksichtigen, sonst würden sie nicht noch dazu beitragen, daß die einheimische Industrie lahm gelegt wird zu Gunsten einiger Großunternehmer. Weiter muß besonders unser Bezirk zusehen, wie in unserer nächsten württembergischen Nachbarstadt die Industrie immer mehr aufblüht. So sind durch den Streit der Goldarbeiter Pforzheims auswärts Filialen errichtet worden. Auch im Eppingen Bezirk wurde Umschau gehalten, aber was geschah? In kurzer Zeit war unsere Nachbarstadt, das württembergische Zabergäu, mit elektrischer Kraft versehen und den Bemühungen einiger Orte des Bezirkes, sich ebenfalls dem elektrischen Wert des Engages anzuschließen zu dürfen, wurde von den zuständigen Behörden der Trost zur Eriderung, „man solle die Murgtalwerke abwarten“. Dem Bezirk ist dadurch manches entgangen, das zur Besserung der geschäftlichen Lage beigetragen hätte. Es ist leicht begreiflich, daß gegenwärtig sich die jungen Leute nicht mehr zurückhalten lassen, sondern den Städten zuziehen, wodurch dem Lande immer mehr gute Arbeitskräfte entzogen werden, was mit der Zeit eine Verarmung der ländlichen Bezirke herbeiführen muß.

Von Seiten des Staates und Kreises sollte für unseren Bezirk besser gesorgt werden. So sind insbesondere die Straßen in unserem Bezirk geradezu miserabel. Dazu kommt noch, daß die Straßen schmal sind und keine Gehwege haben, so daß man bei schlechtem Wetter geradezu durch einen Morast waten muß.

Es wäre im hiesigen Bezirk für einen tüchtigen Abgeordneten ein gutes und sehr dankbares Feld offen. Zu großem Dank würde der Vertreter der Bewohner des Bezirkes verpflichtet, wenn er an geeigneter Stelle unermüdet dahin wirken würde, daß in aller nächster Zeit elektrische Kraft hier eingeführt wird, damit dem raschen geschäftlichen Rückgang Einhalt geboten und manche Existenz vor Vernichtung bewahrt würde.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 8. November 1913.

Die gestern über der Nordsee gelegene Depression hat sich nahezu ausgefüllt, jene über Polen ist nach den russischen Hydroprovinzen weitergezogen, über Island ist aber bereits eine neue erschienen. Hoher Druck erstreckt sich heute in Form einer schmalen Zunge von Südwesten her in das Festland herein. Das Wetter ist in Deutschland meist trüb und vielfach regnerisch. Eine wesentlich günstigere Gestaltung der Luftdruckverteilung ist vorerst nicht zu erwarten; es ist deshalb noch vorübergehendem Ausflaren wieder umfängliches, mäßig kühles Wetter mit Niederschlägen zu erwarten.

Witterungsbedingungen d. Meteorolog. Station Karlsruhe.

Table with 7 columns: Zeit, Barom., Therm., Abf., Feucht., Wind, Himmel. Data for 7. Okt. 9 Uhr, 8. Nov. 7 Uhr, 8. Nov. 2 Uhr, 8. Nov. 8 Uhr.

Schneefall 117, gefrieren 2, Regen 12, Regen 33, gefrieren 13, Mannheim 230, gefrieren 9.

Auf den Höhen des Schwarzwaldes und der Vogesen sind am Freitag und Samstag weitere Schneefälle niedergegangen, so daß die Berggipfel nunmehr mit einer mehrere Zentimeter hohen Schneehöhe überzogen sind. Auf dem Feldberg, Belschen, Herzogenhorn, Stübchenwäsen, Schausinsland und Rindel besteht bereits eine geschlossene Schneedecke von 5 bis 10 Zentimeter Mächtigkeit. Die Temperatur ist erheblich gesunken und liegt in den höheren Gebirgsregionen bis 2 Grad unter Null. Im nördlichen Schwarzwald tragen Hornisgrinde, Kniebis, Badener Höhe und Seepfopf einen leichten Schneeeberzug. — Im bayerischen Hochgebirge beträgt die Neuschneedecke durchschnittlich 60 bis 70 Zentimeter, die Kälte 12 Grad. Ebenso wird vom Berner Oberland, aus dem Engadin und den Bündner Bergen andauernd Schneefall und scharfer Frost berichtet.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Table with 5 columns: Stationen, Barometer, Therm., Windrichtung und Stärke, Wetter. Lists stations like Bremen, Hamburg, Berlin, etc.

Grüchläffe Nerven wieder gekräftigt.

Seciferin eine Verbindung von Doo-Verdicht mit Eisenoxydhydrat hat eine spezifische Wirkung indem es neues Blut in den Körper bringt, die Nerven wieder kräftigt, jedes Teilchen des Organismus stärkt und die geschwächten, erschöpften Nerven wieder kräftigt. Es bewirkt daher auf geschwächte Personen mit vollem Vertrauen Seciferin. Man achte beim Einkauf genau auf den Namen „Seciferin“ und weise die sogenannten Ersatzpräparate zurück. Zu haben in den Apotheken, Preis 3 Mk. die Flasche.

Der Gral.

Die Sage vom hl. Gral scheint sich aus orientalischen und christlichen Elementen im Anfang des 12. Jahrhunderts im südlichen Frankreich und Spanien gebildet zu haben. In fernem Land, unnahbar euren Schritten, steht eine Burg, ist Monsalvage (Mons silvatiens oder Montserrat) genannt. Nur göttliche Prägnanz leitet dorthin und dann immer am Heil des Finders. Worin das Heil liegen mag ist nicht bekannt, vermutlich aber bezieht sich die Sage auf einen Wein, der auf Montserrat gebildet und unter diesem Namen zum Aussehen kommt im Weinrestaurant Schmidt, Kaiserstraße 231.

Stadt-Theater Freiburg im Breisgau. Sonntag, 9. Nov. „Götter und Geister“, Montag 10. Nov. „Der Kaiser“, Dienstag 11. Nov. „Die Schöne“, Mittwoch 12. Nov. „Die Schöne“, Donnerstag 13. Nov. „Die Schöne“, Freitag 14. Nov. „Die Schöne“, Samstag 15. Nov. „Die Schöne“, Sonntag 16. Nov. „Die Schöne“.

Großes Hof- und National-Theater Mannheim. Sonntag, 9. Nov. „Die Schöne“, Montag 10. Nov. „Die Schöne“, Dienstag 11. Nov. „Die Schöne“, Mittwoch 12. Nov. „Die Schöne“, Donnerstag 13. Nov. „Die Schöne“, Freitag 14. Nov. „Die Schöne“, Samstag 15. Nov. „Die Schöne“, Sonntag 16. Nov. „Die Schöne“.

Kgl. Württembergisches Hoftheater in Stuttgart. Sonntag, 9. Nov. „Die Schöne“, Montag 10. Nov. „Die Schöne“, Dienstag 11. Nov. „Die Schöne“, Mittwoch 12. Nov. „Die Schöne“, Donnerstag 13. Nov. „Die Schöne“, Freitag 14. Nov. „Die Schöne“, Samstag 15. Nov. „Die Schöne“, Sonntag 16. Nov. „Die Schöne“.

Städtisches Theater Karlsruhe. Sonntag, 9. Nov. „Die Schöne“, Montag 10. Nov. „Die Schöne“, Dienstag 11. Nov. „Die Schöne“, Mittwoch 12. Nov. „Die Schöne“, Donnerstag 13. Nov. „Die Schöne“, Freitag 14. Nov. „Die Schöne“, Samstag 15. Nov. „Die Schöne“, Sonntag 16. Nov. „Die Schöne“.

Deutsches Stadttheater Frankfurt a. M. Sonntag, 9. Nov. „Die Schöne“, Montag 10. Nov. „Die Schöne“, Dienstag 11. Nov. „Die Schöne“, Mittwoch 12. Nov. „Die Schöne“, Donnerstag 13. Nov. „Die Schöne“, Freitag 14. Nov. „Die Schöne“, Samstag 15. Nov. „Die Schöne“, Sonntag 16. Nov. „Die Schöne“.

Stadttheater in Basel. Sonntag, 9. Nov. „Die Schöne“, Montag 10. Nov. „Die Schöne“, Dienstag 11. Nov. „Die Schöne“, Mittwoch 12. Nov. „Die Schöne“, Donnerstag 13. Nov. „Die Schöne“, Freitag 14. Nov. „Die Schöne“, Samstag 15. Nov. „Die Schöne“, Sonntag 16. Nov. „Die Schöne“.

Kunst und Wissenschaft.

Musikalische Kunstpolitik.

Unser Stuttgarter Mitarbeiter schreibt uns: Es wurde gemeldet, daß in Stuttgart Hoftheater der Verein „Deutsches Symphoniehaus“ einmütig beschlossen habe, in Stuttgart das „Deutsches Symphoniehaus“ zu errichten. Der kühne Plan, Stuttgart mit Hilfe eines hierzu erst gegründeten Vereins

zu einem Bayreuth der Symphonie zu machen, verdient eine kurze Betrachtung. Es ist schon ein paar Jahre alt und schier vergessen, bis nun plötzlich die Öffentlichkeit in und außer Stuttgart vor der vollen Leichtigkeit steht. Die einschneidende Verarmung, in der eine geschickte Leitung jedes Bedenkens von vornherein ausschloß, war zwar weber aus dem Reich noch aus der Stadt besonders stark befehligt, aber sie hat die „maßgebenden“ Kreise hinter sich. Nun ist es ja schließlich Sache des Vereins, was er mit den zu sammelnden zwei Millionen Mark für den Bau und etwa derselben Summe zur Unterhaltung seines Unternehmens zu tun gedenkt. Aber diese Kunstpolitik wird sich wohl an das deutsche Volk umsonst wenden. Die vier Millionen werden dazu dienen, einen Kunsttempel im griechischen Tempelstil auf einem der Stuttgarter Berge zu errichten, in dem so alljährlich oder alle zwei Jahre im Sommer ein paar Wochen Symphoniefestspiele stattfinden sollen. Der Verein hat nämlich, nachdem ein Münchner Architekt einen Symphonietempel-Entwurf geschaffen hat, die überaus großen Entwürfen bekommen, daß nie bisher eine erhabene Symphonie eine würdige Aufführung gefunden habe, weil sie eben nicht in dem neuen Symphoniehaus aufgeführt wurde. 11 Monate stehen die vier Millionen zugeshloffen auf dem Berg, als „Baudentmal“, und verwittern. Die unteren 999 Promille der Reichsheit, selbst der Stuttgarter, aber werden nie daran denken können, die Offenbarung sich zu erschließen. Der Vergleich mit Bayreuth aber hinkt immer noch stark, wenn man nicht die Voraussetzung des Vereins ohne weiteres zugibt, daß es für die Symphonische Kunst bisher keine zweckmäßigen und würdigen Konzerträume gab und daß für sie eine besonders komplizierte Aufmachung nötig sei.

Die Stadt Stuttgart als solche hat natürlich nichts dagegen, wenn ihr vom Verein ein kostbares Festhaus geschenkt wird, das zudem geeignet scheint, den Strom reisender Multimillionäre auf ein paar Wochen auch in ihre Mitte zu leiten. Auch ist das Aussehen des Entwurfs in seiner ganz griechisch-klassischen Form nicht so übel. Wenn aber die Bürgerschaft in ihrer Waffe solcher Kunstpolitik für die obersten Hundert und für die allerbilligsten Kleinsten nicht bis ans Herz hinan gegenübersteht, so geht ihr der Plan um so näher, den Bau auf dem hervorragenden Platz der Stadt zu errichten, der Karlsruhöhe, einem ins Innere der Stadt herein vorspringenden Ausläufer unserer Berge, der das ganze Stadtbild beherrscht und bisher oben mit Anlagen bepflanzt ist, die jedem Stuttgarter lieb sind. Man ist froh, daß der Plan eines Architekten abgewandt ist, den Zugang zur Stadt von der Cannstatter Radbrücke her mit „monumentalen Propyläen“ zu „verschönern“, und nun soll auf die beherrschende Höhe ein griechischer Tempelbau! Die Lieber der Vögel sollen verkommen, die Spiele der Kinder verbannt und die Spaziergänger wieder weiter aus der Stadt hinausgewiesen werden, damit 14 Tage im Jahr der Sympho-

nie in würdiger Weise von 1700 Auserwählten Anbetung dargebracht werden kann. Und während man hierfür keinen Augenblick an der Aufbringung von Millionen zweifelt, müssen der Goethebund und andere gemeinnützige Vereine für Volkstheater mühsam die Großgroschen zusammenscharen, um ein Defizit zu vermeiden.

Badischer Kunstverein. Was ist es, das uns immer wieder hart zu den Werken zeitgenössischer Kunst zieht, gleichviel ob sie im Theater oder im Tempel einer anderen Kunst auf sich schauen stellen? Die Anziehungskraft scheint nicht bloß in den Werken, in den Bildern und Schildeinern selbst zu liegen, vielmehr wohnt in unserer eigenen Brust eine Sehnsucht und ein Drang nach ihnen. Wir glauben nämlich immer wieder das ganze Können unserer Zeit, ihr Fühlen und Denken in den Kunstwerken konzentriert, eingekapselt zu finden. Hier jedoch wir eine Deutung von Dingen, die noch rätselhaft dunkel und chaotisch in uns sich drängen, hier glauben wir, den guten und großen Geist der Zeit zu finden, hier die Klärung verwirrter ästhetischer Vorstellungen. Und wir gehen hin, um noch verwirrter zu werden. Denn auch aus diesen Bildern singt ein verzweifelter Mund das traurige Lied von der schwandenden Lieberungszeit. Gleich im ersten Saal findet man Bilder, die in der Zeichnung verunglückt sind, man muß es sagen, sie sind unbedeutend. Selbst wenn man über die dürftige Malerei hinwegsehen will, es bleibt noch die Beschaffenheit, die den taftlosen Beschauer dieser Bilder peinlich berührt. Von Gebhard ist eine kleine Kollektion aufgehängt. Sein Frauenbildnis ist zweifellos gut gemalt und noch nie hat er mit seinen Farben glücklicher balanciert. Aber das Bild gibt uns nicht mehr als einen äußeren Eindruck, ganz banal, ohne feinere feilsche Reize, ohne einen interessanten psychologischen Beitrag zum Kapitel „Frau“. Das Herrenbildnis von der gleichen Staffelei ist von einer wohlthuenden Objektivität und koloristisch bedeutend, nur der Hintergrund ist eine Verlegenheitsauskunft und ermangelte der Konsequenz. Prächtig aus sich heraus geht Wallisch, er entwickelt sich koloristisch ungemein reich und vielfältig. Seine Arbeiten befehlen durch die Fülle und das harmonische Zusammengehen der Töne. Ueber alles, was Guntermann und Grimm im großen Saal untergebracht haben — manches wäre besser hinter der spanischen Wand im Atelier verborgen stehen gelassen — kann natürlich nicht referiert werden. Zwei Stürmer sind es, die sich noch nicht klar sind was sie wollen, oder wohin sie ihr Talent treiben wird. Bei den Stützen natürlich die raue Technik, derbe Fäden, Ueberbetreibungen von Hell und Dunkel, die Augen als Löcher in die Köpfe hineingebohrt, ungeschickte harte Einzelheiten, die jedoch, der sehen kann, den Wind geben: dies bringt nicht Natur zu sein, dies ist meine Art, die Dinge aufzufassen. An dem allen jene prachtvolle frü-

mische Art, die fast bei allen Künstlern nur in diesem aufflammenden Schaffensfeuer entsteht, wenn der erste Gedanke des Bildes sich formt. Ursprünglichkeit und Frische der Farben, die bei längerem Ueberarbeiten in der Regel nicht erhalten bleiben, von Tabularat aber fast nicht eine Spur. Als Kolorist ist Guntermann jedenfalls der Frischer und Redere. Die Bruntzischen Blumenstücke sind nicht mit nüchternen Realistenaugen gesehen. Durchaus Tüchtiges bieten dann noch die Arbeiten von Luise Kornjand, die mit kristalliner Klarheit auf der Leinwand stehen; nur schade, daß manche davon an Malvorlagen erinnern. Ganz brillant leuchten wieder die Stromeyschen Blumenstücke. Ein starkes Talent, das frisch redet und sorgfältig im einzelnen arbeitet, ist Müller mit seinen Körperstudien. Diese Stücke sind fabelhaft sicher in jeder Beziehung herausgearbeitet. Etwas fadenscheinig ist in der Ausführung zeigen sich die Straßenschildchen und Landschaften von Kabis-Pforzheim. Sein Auge ist nicht auf die Perspektive eingestellt. Die Kupferstich-Kollektion hat das Interesse für Graphik geweckt. Es wird die Zahl derer, die z. B. eine Radierung oder einen Holzschnitt nach ihrem vollen künstlerischen Wert zu beurteilen und ihre Schönheiten auszusprechen imstande sind, immer eine verhältnismäßig geringe werden. Und das schon deshalb, weil eine gewisse, wenn auch nur oberflächliche Vertrautheit mit technischen Dingen kaum zu entbehren ist, wenn man solchen Arbeiten auf den Grund kommen will. Die kleinen Straßenschilder unserer Residenz, die Kupferstich mit der Nadel festgehalten hat, sind brillante Beispiele der ersten reinen Radierung. Diese inhaltreichen Blätter gehören zu jenen, denen man an jeder Stelle und zu jeder Zeit gerne begegnet. Sie sind einfach und sonderbar mit einer Wucht, Kraft und Wirkungssicherheit in das Kupfer gegraben. Das nächste mal von heyne-kom, Most, Firmrohr und Bieder-

w. Dr. Alfred Russell Wallace, der mit Darwin zusammen seinerzeit die Deszendenztheorie vertritt, ist in London im Alter von 90 Jahren gestorben. Wallace gilt als einer der genialsten Mitbegründer der Selektionstheorie. Das Tatsachenmaterial, auf dem der Gelehrte seine Theorien aufbaute, boten ihm seine Reisen, insbesondere die im Malaisischen Archipel. Er hatte das Gebiet von Malakka bis Neuguinea seit 1854 acht Jahre hindurch erforscht und war seinerzeit mit einer Sammlung von 125 000 naturwissenschaftlichen Gegenständen nach London zurückgekehrt. Wallace legte das Ergebnis seiner Forschungen in zahlreichen literarischen Werken nieder. Der Gelehrte trat u. a. auch für die Phänomene des Spiritismus mit großer Begeisterung ein.

Morgen beginnt unser großer PUTZ-VERKAUF

Soweit Vorrat

Hut-Formen

Filzformen, Wollfilz und Velourette
schwarz, weiß und farbig

Serie A 1.50 Serie B 2.50 Serie C 3.75

Haar-Velours u. Plumes-Formen
schwarz und farbig

Serie A 5.75 Serie B 8.50

Samt- und Plüsch-Formen
speziell schwarze Frauenhüte

Serie A 3.90 Serie B 5.75

Samt- u. Zylinder-Plüsch-Formen
meist elegante Modellformen

Serie A 6.75 Serie B 9.50

Garnierte Hüte

Serie A 4.50 Serie A
Serie B 7.50 Serie B
Serie C 9.50 Serie C
Serie D 13.50 Serie D
Serie E 18.00 Serie E

Modellkopien, Federhüte,
elegante Kinderhüte

weit unter Preis

Federn

Fantasie-Federn u. Flügel

Serie A 35^g Serie C 95^g
Serie B 65^g Serie D 1.75

Strauß-Bandeaux
2.50

Plüsch- und Samt-Rosen
85^g

Straussfedern und Reiher
mit **25%**

HERMANN TIETZ.

Karlsruher Männerturnverein.
Gut Heil!
MTV
Allgemeines Turnen
für Herren
jeweils Montags, abends von 8 bis
10 Uhr, Zentraltturnhalle Bismarckstraße 12.
Anmeldungen daselbst und beim Vorstand.



*Visitenkarten, Verlobungs-
und Vermählungsanzeigen*
in geschmackvoller Ausführung
liefert schnell und preiswert

C. F. Müllersche Hofbuchhandlung
m. b. H.
Hofbuchdruckerei und Verlag
Ritterstraße 1 Karlsruhe i. B. Telefon 297

Spezial-Abteilung für Trauer

Denkbar grösste Auswahl in
**Trauer-Kleidern, Jackett-Kostümen,
Blusen, Kostümröcken, Unterröcken und Morgenröcken.**
Allerschnellste prompte Bedienung.

E. Neu Nchfl. Telefon 425
Kaiserstr. 74.
Grösstes Spezialgeschäft am Platze.

Anzeige!

Infolge Aufnahme der Weltmarke
„MERCEDES“
bin ich vertraglich verpflichtet, in
den Preisl. von Mk. 12.50—16.50
nur noch diese Marke zu führen.

Ich unterstelle deshalb mein gesamtes Lager in
rahmengenähten **Damen- u. Herren-Schuhwaren** einem

Ausverkauf

und habe ich sämtliche Waren
im Preise **bedeutend zurückgesetzt.**

Auf meine Marke
„ROMANUS“ gewähre ich **10%** Rabatt

Albert Heil G. Großkopfs
Nachfolger
Telephon 1787 Hoflieferant Kaiserstr. 177.

Uns dem Stadtkreise.

Hochpfehrter Redakteur!
Sich doch kaum zu glauwe mehr,
Was die Zeit sich rum jeht schreite,
So was sollte Sie net leide,
Wo die G'müter sich erhebe...

Romeo.

Die Messe ist bis Mittwoch einschließlich verlängert worden. Mehlteuten ist diese Frist wohl zu gönnen, da das Wetter sich bisher sehr ungünstig anlieh.

Berliner Brief.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

(Kurios. — Spandau und die Kleinen. — Ueberhaupt Kinderwagen. — Rommendamm und Siemensstadt. — Berlins Verluste. — Schulpflege.)

Auf allerlei Kuriosa lenkte sich diesmal die Aufmerksamkeit des Berliner Beobachters. Kuriosa ist am Ende noch eine lebenswürdige Bezeichnung für die Sonderbarkeiten im Wortort Spandau, die jetzt von sich reden macht.

Vor nicht gar langer Zeit sträubte sich die Stadt dagegen, daß die Baugesellschaft innerhalb ihrer Baublocks einen Kinderspielplatz anlege. Das Kuriosste aber ist, daß die Stadtdäter dort auf dem Gebiet der Kinderpflege mit kaum glaublichem Scharfsinn ein Objekt der Besteuerung entdeckt haben.

Ober lohnt das wirklich, eine so kuriose Auflage in die Welt zu setzen und auch noch zu steigern, wenn man damit im ganzen Jahr glücklich fünfzehnhundert Mark zusammenbringen und nummehr also ein bischen was über zweitausend? Aber vielleicht soll die merkwürdige

Der Endhaltepunkt der Albtalbahn. Entgegen anderslautenden Meldungen über die Endstation der Albtalbahn können wir mitteilen, daß es bei der alten Vereinbarung, die vor etwa zwei Monaten getroffen wurde, geblieben ist.

Das Symphoniekonzert der Leib-Grenadier-Kapelle, das für heute vorgegeben war, fällt aus.

In der Festhalle konzertiert heute von 4 Uhr nachmittags ab die Kapelle des 3. Bad. Feldartillerie-Regiments Nr. 50.

Vorsicht beim Einkauf von Vödracht empfielt der Polizeibericht. In mehreren Verkaufsständen der Herbstmesse wird Vödracht feilgeboten. Bei amtlicher Untersuchung von Proben hat sich ergeben, daß der Bleigehalt des Drahtes das gesetzliche Höchstmaß von Blei der Metall-Regierungen, wie sie zum Vöden der Innenseite der Gß, Trink- und Kochgeschirre sowie der Flüssigkeitsmaße benutzt werden dürfen, erheblich überschreitet.

Die Schulleute unserer Stadt tragen seit einigen Tagen während des Nachdienstes den Dienstrevolver über den Mantel geschlakt. Diese für die Residenz neue Maßnahme ist auf die jüngste Schießerei in der Nacht zurückzuführen.

Bestenfalls wurde ein 22 Jahre alter italienischer Kaufmann aus Stuttgart, Amt Bühl, wegen zwei in hiesiger Stadt begangener Betrügereien zum Nachteil eines hiesigen Friseurs und seines Vogtsgebers.

Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen.

Richard Wagner und die Kultur. Eine zahlreiche Zuhörerschaft hatte sich am letzten Dienstag im Arbeiterdiskussionsklub zu dem Vortrage von Hofrat Professor Ordensstein über Richard Wagner und die Kultur eingefunden.

Wohltätigkeits-Veranstaltung. Wohltun ihrem Nächsten, Hilfe bringen seinem Mitmenschen, lindern das Leid anderer: das will der Vincentiusverein. In diesem Sinne wirkend, ist er mit allen Kräfte beehrt, seine Aufgaben zum Segen der Allgemeinheit zu erfüllen.

Die Messe ist bis Mittwoch einschließlich verlängert worden. Mehlteuten ist diese Frist wohl zu gönnen, da das Wetter sich bisher sehr ungünstig anlieh.

regisseur Kienischer übernahm die szenische Leitung, die der Chöre Frein v. Weech, die Reigen sind von Frein v. Teuffel einstudiert. Zu den Mitwirkenden des Spieles zählen Hofschaulpielerin Fr. Carstens und noch zwei andere Mitglieder des Hoftheaters, Fr. Man und Herr Keim. Es ist zu erwarten, daß die in den Räumen der Gesellschaft „Eintracht“ stattfindenden Veranstaltungen eine Fülle von künstlerisch ebenso bedeutenden wie aparten Genüssen bringen werden.

Der Verein für neue Frauenkleidung und Frauenkultur veranstaltet am Freitag, den 14. d. M., im Saale des „Hotel Victoria“ einen Teatnachmittag, der eine besondere Anziehungskraft erhalten wird durch eine Ausstellung aus den Wiener Werkstätten, die in letzter Zeit so viel von sich reden gemacht haben.

Arbeiterbildungsverein. Morgen (Montag), den 10. November, abends halb 9 Uhr, spricht im Hause des Vereins Wilhelmstraße 14 Herr Pfarrer Fr. Stöber (Dürrn) über: „Das Volkslied“. Der Vortrag ist als Einleitung zu dem darauffolgenden Samstag stattfindenden Volksliederabend (Stiftungsfest) gedacht. Der Besuch ist unentgeltlich. Gäste sind willkommen.

Stadtbuch-Anzüge.

Geschäftigungen. 8. November: Mathias Traber von Gendertingen, Monteur hier, mit Luise König von Dürrmentingen; Emil Kellermann von hier, Fensterreinger hier, mit Ottilie Hegmann von Borden; Fried. Schilling von Stetten a. H., Tagelöhner hier, mit Hermine Lorenz von Schwarzenberg; Karl Konstantin von Stein, Schlosser hier, mit Frieda Schneider von hier; Emil Kay von Weßkirch, Sanitätsgeant hier, mit Frieda Lehmann von Barmen; Emil Baumann von Reudorf, Maschinenarbeiter hier, mit Katharina König von Weissenheim; Ernst Büchler von Rinklingen, Tagelöhner hier, mit Rosine Weis von Einzeim; Gustav Trautwein von Eichtetten, Sergeant hier, mit Maria Weimann von Borsfetten; Josef Algenberger von Einzeim, Hofner hier, mit Karoline Wehmann von Berghaupten; Rudolf Wolf von hier, Drudereigeb. hier, mit Philomena Bachert von Oberfischach; Emil Uhlig von Dresden, Postassistent hier, mit Frieda Schwarze von Stuttgart; Rud. Rost von Zell a. M., Heizer hier, mit Theresia Drecher von Wöhlingen; Joh. Weber von Speßach, Kaufmann hier, mit Elisabeth Grote von Werne; Ernst Treiber von Döbel, Koch hier, mit Luise Schultze von Döbel; Fried. Waggenblath von hier, Schlosser hier, mit Anna Seifried von hier; Albert Weingärtner von hier, Blecher hier, mit Maria Bed von hier; Johann Lug von hier, Schlosser hier, mit Rosalie Fehner von Wülhausen i. G.; Friedrich Kelling von hier, Chauffeur hier, mit Marie Kurz von Wüdingen; Georg Weisenborn von Proschwitz, Modelleur hier, mit Clara Stridle von Eittingen; Johann Kapfer von Muggensturm, Schlosser hier, mit Justine Hoenjos von hier; Karl Böger von Gampsbach, Blecher hier, mit Magdalene Bur von Emplingen; Herman Gmeiner von Peterstal, Wagginarbeiter hier, mit Elisabeth Hillemann von Breiten.

Geburten. 3. November: Stefanie Marie, Vater Fried. Bäuerle, Schneidermeister; Herbert, Vater Bernh. Stedelmacher, Kaufmann; Franz Karl Hubertus, Vater Frz. Kegel, Oberleutnant.

11. November: Max, Vater Max Jäger, Pader; Anna Maria, Erla Josefine, Zwillinge, Vater Anton Alenburger, Wieselweber.

Todesfälle. 6. November: Karoline Kramer, alt 71 Jahre, Witwe des Botomotiführers Adolf Kramer; Ferdinand Zeller, Tagelöhner, Witwer, alt 72 Jahre.

7. November: Johann Haas, Schlosser, ledig, alt 27 Jahre.

Beerdigungsjelt und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen.

Sonntag, den 9. November: 1 Uhr: Hermann Kern, Elektrotechniker, Winterstraße 32.

2. Uhr: Ferdinand Zeller, Tagelöhner, Jägerstraße 4. — 3/4 Uhr: Karl Betz, Schlosser, Koppellenstraße 64.

Berlin ein „abscheuliches“ Exempel gegenteiliger Welt, Jugend- und Städtebau-Anschauung haben kann... Zufällig reißt sich übrigens hieran ein anderes Spandauer Kuriosum, ein postales. Ein Teil der Stadt, der von Alters her den ehrwürdigen Namen Rommendamm trug (Spandau ist eine uralte Residenzstadt), hat neuerdings auf Wunsch der Bewohner den jetzgerechteren Namen Spandau-Siemensstadt erhalten.

Die Kaiserliche Post jedoch hat diese Umwandlung bis jetzt noch nicht anerkannt. Sie nennt die Gegend weiter „Berlin-Rommendamm“ und berechnet dafür nach wie vor für Briefe aus dem Postbezirk Berlin nur das Stadtpostporto von fünf Pfennig oder, berlinisch-altmodisch gesprochen, von einem „Sechser“. Schreibt aber ein Abnehmer aus einem Teil Berlins auf den Umschlag neumodisch „Spandau-Siemensstadt“, so muß er einen Zehner für dieselbe Briefreise bezahlen.

Die Beharrlichkeit der Postbehörde kostet also den Reichsfiskus noch etliche Tüdel und spart manchem Bürger noch ebensoviel — bis in spätem, spätem Tag einmal das ganze höchst absonderliche Gebilde Groß-Berlin mit seinen vielen Widersprüchen staatlich-gemeindlich-postlicher Art vielleicht doch noch wirklich ein Ganzes werden mag.

Montag, den 10. November: 2 Uhr: Hubert Wolf, Zeughauswaffenmeister, Gottesauerstraße 8. — 3 Uhr: Anna Link, Zeichners-Gefrau, Kaiserstraße 73 (Eindöcherung). — 3/4 Uhr: Jean Wiedner, Privatier, Werderstraße 13.

Stadtratsitzung vom 6. November 1913.

Jagdverpachtung. Die Pachtverträge bezüglich sämtlicher Jagdbezirke der Gemarung Karlsruhe laufen am 31. Januar 1914 ab. Für die Neueinteilung der Jagdbezirke, insbesondere im Hinblick auf die in den letzten Jahren vorgenommenen Eingemeindungen, wurde ein Plan aufgestellt, der dem Großh. Bezirksamt zur Genehmigung gemäß § 9 des Jagdgesetzes und § 17 der Jagdverordnung vorgelegt wird.

Abstellplatz für Straßenbahnwagen. Die Baukommission beantragt, den Vorschlag des Straßenbahnamts, monach auf dem Marktplatz ein Gleis zur Aufstellung von Sonderwagen der Straßenbahn (für Theater- und Konzertbesucher, Bewältigung von Massenverkehr bei Festlichkeiten usw.) eingebaut werden soll, abzulehnen, weil sie von einer solchen Anlage eine Beeinträchtigung des Platzbildes befürchtet. Der Stadtrat tritt dieser Meinung bei und beschließt, zu prüfen, in welcher Weise für die Aufstellung von Sonderwagen im Innern der Stadt gesorgt werden kann.

Erweiterung des Straßenbahnnetzes. Das Straßenbahnamt schlägt vor, gelegentlich der bevorstehenden Reuherstellung der Fahrbahnbede der Westendstraße zwischen Kaiserstraße und Kriegstraße daselbst 2 Straßenbahngleise (auf der Westseite der Straße) im Anschluß an die Gleise in der Westendstraße nördlich der Kaiserstraße einzubauen, um späterhin eine Linie nach dem neuen Hauptbahnhof anzuschließen, durch die südliche Westendstraße führen zu können. Die Kosten dieser Anlage sind auf 29.500 M. berechnet. Das Tiefbauamt wird ersucht, für die Neueinbedung der fraglichen Straßenstrecke ein Projekt mit Kostenanschlag aufzustellen und dabei zu prüfen, wie die Gleise zu führen wären, falls sie gleichzeitig mit der Reuherstellung der Straße eingebaut würden.

Straßenbahn nach den unteren Stadtteilen. Der Stadtrat hat das Projekt der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft für eine elektrische Vorortbahn Karlsruhe-Rußheim dem Großh. Finanzministerium mit dem Ersuchen vorgelegt, zu dem auf 1.980.000 M. berechneten Baukosten einen Staatszuschuß von 20.000 M. für den Kilometer, im ganzen 470.000 M., zu bewilligen, ohne den die Verwirklichung des Planes nicht möglich sein wird. Dieses Ersuchen wurde von den an der Bahn interessierten Gemeinden unterfüt. Die Ausführung des Projektes sollte einer für die Verbesserung des Verkehrswezens der Stadt und ihrer Umgebung noch zu bildenden Organisation vorbehalten werden. Das Großh. Finanzministerium teilt nun mit, daß Zuschüsse zu städtischen Vorortbahnen nicht gewährt werden könnten. Da jedoch das in Rede stehende Projekt über den Kreis der Vororte der Stadt Karlsruhe hinausreife, indem es auch die Orte Viehdorfheim und Ruffheim an den Bahnverkehr anschließen soll, was als Aufgabe des Staates angesehen werden könnte, ersucht es mit Rücksicht hierauf vertretbar, dem Privatbahnumternehmen Karlsruhe-Viefenheim-Rußheim einen Staatszuschuß zuzuwenden. Unter Berücksichtigung einerseits der Ersparnisse, die der Staatsbahnverwaltung durch die Nichtausführung einer Staatsbahn Viefenheim-Rußheim erwachsen, und andererseits der Einnahmehausfälle, die auf der bestehenden Staatsbahn durch den Betrieb der geplanten elektrischen Straßenbahn entstehen würden, könne sich das Großh. Finanzministerium vorbehaltlich der Zustimmung des Großh. Staatsministeriums und der Landstände und für den Fall, daß das Projekt nach genauer Prüfung die Billigung des Großh. Ministeriums finde, nur zur Gewährung eines Staatszuschusses von 200.000 M. bereit erklären. Der Stadtrat beschließt, die übrigen beteiligten Gemeinden und die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft hiervon zu verhandigen und mit ihnen darüber ins Benehmen zu treten, ob und in welcher Weise das Projekt unter solchen Umständen weiter verfolgt werden soll.

zwei nach der Millionärskolonie Brunnewald, vier nach Schöneberg. Dann folgen aber auch noch siebenundvierzig „kleine Millionäre“ und angehende Höhengemüthen mit einem Einkommen von 25.000 bis 50.000 Mark. Fünfzehn von ihnen erhielt wiederum Namen Rommendamm, die ausgesprochene Halbmillionärstadt Wilmersdorf erhielt charakteristischerweise elf davon, Schöneberg sechs, und die übrigen verteilten sich in kleineren Portionen über die anderen bestellten Vororte; aus der Mark Brandenburg ist keiner hinausgezogen.

Also lauter wertvolle Steuerzahler, die den Bannkreis Großberlins mit nichten verlassen, vielfach auch weiterhin ihr Geschäft in der Stadt Berlin haben oder dort ihr Geld weiter mehrten, während sie persönlich gleich jenem berühmten Gastfreund des Polykrates bekundeten: „So kann ich ferner hier planlos hausen.“ Eine herbe, aber nicht unerbiedige Lehre für das freud- und planlos während mehrerer Jahrzehnte auseinander gebaute Berlin, das neuerdings ja freilich einigermaßen nach Gebühr anfängt, noch etwas von all dem Versäumten nachzuholen.

Bei den jüngsten Verhandlungen im Stadtparlament über die Verbesserung des „Ortsstatuts zum Schutze des Stadtbildes“ kam es auch deutlich genug zum Ausdruck, daß die Leitenden von heute sich der ersten Pflichten wohl bewußt sind. Es wird jetzt dafür gefordert, daß gewissen Stadtteilen ihr charakteristisches Gepräge erhalten werde. Und der Schutz der Stadtbildes wird nun auch auf die Umgebungen der Parkanlagen ausgedehnt. Der Schutz von seltenen Straßen altor-nemen Gepräges, wie es die Wilhelmstraße und die Königgräberstraße größtenteils noch sind, wurde wenigstens noch so eben ausreichend durchgesetzt. Bemerkenswert waren in den Stadtverordnetenreden namentlich Worte wie diese: „Es muß das Bestreben der Stadtverwaltung sein, Wohnviertel, in denen eine besonders steuerkräftige Bevölkerung ein angenehmes Wohnen findet, vor Verunstaltungen und besonders vor geräuschvollen Warenhäusern und ähnlichen Massenunter-nahmen zu behüten.“ Wenn jetzt bloß noch für die Kinder in ähnlich garter Weise wie für die „kräftigen Steuerzahler“ gesorgt wird, dann kann ja noch einmal eine Lust werden, in der Stadt Berlin zu wohnen. R o f t.

Strassenbahn nach dem Stadtteil Daxlanden. Der Stadtrat hat die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft wiederholt gedrängt, endlich den Betrieb auf der Strassenbahnlinie Grünwinkel-Daxlanden aufzunehmen. Unter dem 7. Oktober d. J. teilte die Gesellschaft mit, sie sei mit der Aufstellung des Fahrplans und des Tarifs für die Linie beschäftigt und werde beides demnächst dem Stadtrat vorlegen. Der größte Teil der Daxlander Bürger sollte bis zum nächsten Freitag durchgeföhrt werden, wo die Fahrkarte Gelegenheits zum Uebergang auf die städtische Strassenbahn hätten. Die Linie werde demnächst mit Dampftrieb eröffnet, doch habe die Gesellschaft vor, sie alsbald bis zum nächsten Freitag zu elektrifizieren, falls sie von der Stadt Strom hierfür zu annehmbaren Bedingungen erhalten könne. Der Stadtrat hat darauf der Gesellschaft sein Bestreben darüber zu erkennen gegeben, daß die Einhebung des Fahrplans und des Tarifs sich so lange verzögert und daß die Daxlander Linie noch nicht in Betrieb genommen ist, obwohl der Stadtrat bekannt ist, wie sehr dies von allen Seiten gewünscht wird. Er hoffe, daß die Gesellschaft unverzüglich den Dampftrieb und sobald als möglich den elektrischen Betrieb Daxlanden-Kühler Krug aufnehme und mit der Stadt eine Vereinbarung über gemeinsame Fahrarten (Umsteigeverkehr) für die beiderseitigen Bahnen treffe. Zur Abgabe des für den elektrischen Betrieb erforderlichen Gleichstroms aus der Leitung der städtischen Strassenbahn hat sich der Stadtrat bereit erklärt. Bis jetzt hat sich aber die Gesellschaft hierauf noch nicht geäußert. Der Stadtrat ermächtigt den Oberbürgermeister, bei dem Direktor der Gesellschaft dahin zu wirken, daß zunächst wenigstens der Dampftrieb auf der Linie aufgenommen wird.

Badische Jubiläums-Ausstellung Karlsruhe 1915 (B. J. A.). Für die mit der Badischen Jubiläums-Ausstellung für Industrie, Handwerk und Kunst Karlsruhe 1915 verbundene Gartenbau-Ausstellung wird ein Arbeitsausschuß gebildet.

Reklame in den Strassenbahnwagen. Das Strassenbahnamt wird ermächtigt, die Verpackung der Reklameschichten in den Strassenbahnwagen und an den Außenseiten der Perrons mit Wirkung vom 1. Januar nächsten Jahres an selbst zu übernehmen. Die bestehenden Pachtverträge werden auf diesen Zeitpunkt aufgehoben. Für die Anschaffung von weiteren 40 Reklameschichten für neue Strassenbahnwagen werden 3000 M. bewilligt.

Strassenausbesserung. In Abänderung des Beschlusses aus der Sitzung vom 16. v. Mts. beschließt der Stadtrat, die Gartenstraße auf den Strecken zwischen Mathy- und Karlstraße, und zwischen Gillingenstraße und Veiertheimer Allee neu beschottern (statt mit Granitpflaster versehen) zu lassen und den Kostenaufwand hierfür im Betrage von 8900 M. beim Bürgerausschuß anzufordern.

Das neue städtische Kinderheim. Das von der Stadtgemeinde Eck der Engel- und Bienenstraße errichtete Gebäude zur Unterbringung hilfsbedürftiger Kinder (Kinderheim) ist am 16. September d. J. in Benutzung genommen worden. Die Mitglieder des Bürgerausschusses, die Stifter von Beiträgen zum Baufonds und zu den Kosten der Einrichtung des Heims und sonstige Persönlichkeiten werden zu einer gemeinsamen Besichtigung am Samstag, den 15. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, eingeladen. Gleichzeitig wird beschlossen, zu Ehren des Altkatholaten Karl Hoffmann, dessen Erben aus seinem Nachlasse und nach seinem Willen 100 000 M. zum Baufonds gestiftet haben, einer der demnächst anzulegenden neuen Straßen den Namen „Karl Hoffmannstraße“ beizulegen. Im Innern des Gebäudes soll eine Tafel mit den Namen sämtlicher Stifter angebracht werden.

Veränderung der Bauflucht der Griesbachstraße. Der Stadtrat beschließt, an die „Karlsruher Industrie“, G. m. b. H., das Gelände der Griesbachstraße, soweit es ihren Regenschattensitz im Bannwald von ihrem benachbarten Grundbesitz auf dem Gelände der Griesbachstraße trennt, ihrem Ansuchen entsprechend zu verkaufen. Die Baufluchten für diese Straßentrecke, soweit sie in das abzutretende Gelände fallen, sollen aufgehoben und die Fluchten für den übrig bleibenden Teil der Griesbachstraße östlich der Siemensstraße neu festgelegt werden. Der Stadtrat stellt einen dahingehenden Antrag beim Groß. Bezirksamt.

Errichtung von Kleingärten im Gewann Jolleräder. Das Tiefbauamt hat im Auftrage des Stadtrats die Lote 13, 15, 16 und 17 des städtischen Geländes im Gewann Jolleräder (zwischen Albfuß- und Herderstraße westlich der Dorfstraße) mit zusammen 7743 Quadratmeter auf 34 Kleingärten von etwa 200 Quadratmeter Inhalt eingeteilt und diese öffentlich zur Verpachtung ausgeschrieben. Darauf sind 61 Bewerbungen eingegangen. Das Tiefbauamt wurde sodann beauftragt, einige weitere anstehende Lote ebenfalls zu kündigen und in Kleingärten einzuteilen. Auf diese Weise werden weitere 38 Gärten gewonnen. Sie sollen in erster Reihe an die Bewerber vergeben werden, die sich auf das erste Ausschreiben gemeldet haben und noch nicht berücksichtigt werden konnten. Für die sämtlichen Gärten werden 2 gemeinschaftliche Brunnen errichtet (Kostenaufwand 125 M.). Die Anlage von Wegen wird einen Aufwand von 140 M. verursachen. Das Tiefbauamt wird ersucht, diese Kosten im Entwurf des nächstjährigen Voranschlags vorzusehen und mit den Bewerber Pachtverträge abzuschließen. Als Pacht werden für den Quadratmeter 3 S., also durchschnittlich 6 M. für das Los, berechnet.

Belichtung des neuen Bahnhofplatzes. Der von der Direktion der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke vorgelegte, von dem Architekten Bittlitz bearbeitete Plan über die endgültige Gestaltung der Belichtung der Arkaden am neuen Bahnhofplatz (durch 144 elektrische Glühlampen) wird aufgegeben. Die hierfür erforderlichen Kosten (5400 M. Anlagekosten und 1850 M. für jährliche Betriebskosten) sollen aus Mitteln der bereits im Bau begriffenen Gebäude (Hotel „Reichspost“ und Hotel „Am Stadtgarten“) soll die Belichtung alsbald eingerichtet werden.

Veränderung ortspolizeilicher Vorschriften. Die hiesigen Eilboten-Institute haben bei Groß. Bezirksamt — Polizeidirektion — den Antrag gestellt, es möge in die ortspolizeiliche Vorschrift vom 27. August 1912, den Geschäftsbetrieb der Dienstmänner und Eilboten-Institute betreffend,

eine Bestimmung des Inhalts aufgenommen werden, daß an Stelle der Gesamtkautions (§ 4 Absatz 2 der Vorschrift) der Nachweis einer die Angestellten umfassenden Haftpflichtversicherung treten kann. Der Stadtrat erklärt sich hiermit einverstanden.

Förderung des Schwimmsport. Der Stadtrat hat im Jahre 1907 dem Schwimmverein „Poseidon“ einen Wanderpreis für Schülerwettswimmen bewilligt. Der Preis ist unterdessen dreimal von Schülern des Realgymnasiums mit Gymnasialabteilung (Goethe-Schule) gewonnen worden und dadurch in den dauernden Besitz dieser Anstalt übergegangen. Auf Ansuchen des Vereins stellt der Stadtrat zur Beschaffung eines weiteren derartigen Wanderpreises wiederum einen Geldbetrag aus der Stadtkasse zur Verfügung. — Dem Schwimmverein „Poseidon“ wird die Schwimmhalle der städtischen Badeanstalt (Nierordt-Bad) auf Sonntag, den 16. November d. J., nachmittags, zur Abhaltung eines vollständigen Schauwettswimmens überlassen.

Wirtschafsgesunde. Die Gesunde des Wirts Fritz Kimmeln um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb einer Schankwirtschaft mit Branntweinverkauf (erstklassiges Weinrestaurant mit Barbereich) im Hause Ritterstraße 8, und des Wirts Gottlieb Bretz um Erlaubnis zur Errichtung und zum Betrieb einer provisorischen Schankwirtschaft mit Branntweinverkauf in dem auf dem Grundstück Gb.-Nr. 5016a in unmittelbarer Nähe des Mühlburger Bahnhofes an der Hofstraße zu erbauenden provisorischen Wirtschaftsgesunde, und um Erlaubnis zur Verlegung seiner Schankwirtschaftslokalisation vom Hause Kriegerstraße 40, zum „Merkur“, nach dem vorerwähnten Wirtschaftsgesunde werden durch Anschlag an der Verfündigungstafel zunächst zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dankfagungen. Der Stadtrat dankt der Erken Karlsruher Wandlungsgesellschaft für die Einladung zu ihrem im kleinen Festhallsaal stattfindenden Festkonzert; dem Münchener Musik-Konservatorium für die Einladung zu dem am 9. d. Mts., vormittags 11 1/2 Uhr, im Anstaltsgebäude, Waldstraße 7, geplanten Morgenkonzert; dem Arbeiterbildungsverein für die Ueberwindung seines Tätigkeitsberichts für das Vereinsjahr 1912/13 und für die Einladung zu seinem am 15. d. Mts. im großen Festhallsaal in Aussicht genommenen Stiftungsfest (Volklied-Abend).

Die Verhältniswahl her!

Man schreibt uns vom Oberland:
Nach erledigter Wahl dürfte nunmehr ein Vergleich von Interesse sein, wie die Ergebnisse auf Grund unserer bestehenden Wahlordnung tatsächlich lauten, und wie sie richtiger lauten müßten bei der Verhältniswahl, wobei jede einzelne Partei im Landtag mit der Anzahl von Sitzen vertreten wäre, die der Anzahl der im ganzen Land abgegebenen Stimmen entspricht.

Diese Berechnung ist äußerst einfach: Es wurden bei der diesjährigen Hauptwahl — natürlich zählt nur diese — im ganzen 333 311 gültige Stimmen abgegeben. Auf diese Anzahl Stimmen sollen sich die 73 Sitze gleichwertig verteilen, also müßte auf je 333 311 : 73 = 4566 gültige Stimmen 1 Sitz im Landtag fallen. Werden nun für eine Partei im ganzen Land zusammen z. B. 80 545 Stimmen abgegeben, so sollte diese erhalten 80 545 : 4566 = 17,6 oder 18 Sitze, eine andere mit 74 328 Stimmen 74 328 : 4566 = 16,3 oder 16 Sitze. Auf diese Weise ist folgende Zusammenstellung gebildet, wobei jeweils die nach unserer bestehenden Wahlweise nach Kreisen geltende Sitzzahl „b“ neben der proportional richtigen „a“ angegeben ist:

Wahljahr	1905		1909		1913	
	a	b	a	b	a	b
Rationalliberal	22,0—22	23	17,9—18	17	17,6—18	20
Demokratisch	—	—	5,3—5	6	—	—
Freisinnlich	3,9—4	1	1,6—2	1	6,6—7	5
Rationalsozial	—	—	0,4—0	0	—	—
Zentrum	31,4—31	28	21,8—22	26	25,4—26	30
Konservativ	2,5—3	3	4,3—4	2	—	—
Christl. sozial.	—	—	0,0—0	—	—	—
Mittelstand	0,8—1	1	1,0—1	—	7,0—7	5
Bund d. Landw.	—	—	2,1—2	1	—	—
Sozialdemokr.	12,6—12	12	20,5—21	20	16,3—16	13
Zusammen	73,5—73	73	73,0—73	73	72,9—73	73

Zunächst ergibt sich, daß die je einem Sitz entsprechende Anzahl von Stimmen in diesen drei Wahlzeiten stetig gestiegen ist von 4001 i. J. 1905 auf 4186 und 4566 i. d. J. 1909 und 1913. Dies hängt weniger mit der Wahlbeteiligung, als mit dem Bevölkerungszuwachs und damit der Zunahme der Wahlberechtigten zusammen. Da dieser Zuwachs in verschiedenen Bezirken verschieden ist durch Abwanderung vom Land in die Stadt und bergl., ändern sich die ursprünglichen Verhältnisse durch die feststehende, ungleichmäßige Wahlkreiseinteilung verschiedenartig. 1909 hatten wir z. B. 6 Wahlkreise mit weniger als 3000, 13 mit über 6500 Wahlberechtigten. So konnte z. B. ein Kandidat im 8. Wahlkreis (6836 Stimmberechtigte) und noch mit über 3000 Stimmen schon in der Hauptwahl durchfallen, während in sechs Kreisen überhaupt nicht einmal soziale Wahlberechtigte waren, im kleinsten (Wahlkreis 37) überhaupt nur 1708. Die Stimme eines Wählers im 37. Kreis hatte also gerade das vierfache Gewicht eines solchen im 8. Kreis; das ist eine auffallende Ungerechtigkeit. Ein weiterer Uebelstand ist aber der allbekannte, daß z. B. die Zentrumstimmen in einem Wahlkreis, wo sie hinter der etwaigen liberalen Mehrheit zurückbleiben, überhaupt wertlos sind, mit einer Anzahl gleichgerart eines anderen Kreises zusammen aber wohl einen Sitz wert wären. Das Ergebnis dieser Mängel geht aus dem Vergleich der tatsächlichen mit der verhältnismäßigen Sitzerteilung hervor und zeigt deutlich, daß im Interesse gerecht verteilter

Landesvertretung die Einführung der Verhältniswahl dringend erstrebenswert wäre.

Bei welchen Parteien wäre nun nach obiger Zusammenstellung aus rein egoistischen Gründen eine Stimmung für die Neuerung zu erwarten?

Nationalliberale, Demokraten, Freisinnige, Nationalsoziale und Zentrum hatten bald nach der einen, bald nach der anderen Bahnweise mehr Sitze inne, ihnen erweist sich also auch die Verhältniswahl weder ausgesprochen vor- noch nachteilhaft. Für die übrigen Parteien hätte sich die Verhältniswahl immer als vorteilhaft erwiesen, so daß diese ohne Zweifel dafür zu haben sein dürften. Wenn schon parteigegensätzliche Beweggründe oft — leider — für Zustandekommen oder Verweigerung eines Beschlusses ausschlaggebend sind, dürften also hier auch diese der Einführung der Verhältniswahl nicht zu sehr im Wege stehen, die ja durch die objektive Gerechtigkeit unumgänglich geboten erscheint. Sie würde auch die häufigen widerwärtigen Stichwahlen mit ihren häufigen Kampfauswüchsen und dem hauptsächlich dadurch veranlaßten Rattenkönig von nachfolgenden Beleidigungsprozessen usw. verschwinden lassen, eine wünschenswerte Begleiterscheinung.

Daß die Sozialdemokraten durchweg mehr Stimmen im ganzen Land aufwiesen, als ihrer Sitzzahl entsprachen, hat seinen Hauptgrund in der Tatsache, daß sie in jedem Wahlkreis einen eigenen Kandidaten aufstellen pflegen, also alle ihre Parteigenossen auch wirklich zählen können. Den anderen Parteien mag jedoch manche Stimme fehlen von solchen Zugehörigen, die sich mangels eines eigenen Kandidaten in ihrem Kreis entweder der Wahl zu enthalten oder ihre Stimme einer anderen Partei, — was ihnen als kleineres von zwei Übeln erscheinen mag — zu geben gezwungen sind. Diese der Statistik unzugänglichen Sonderheiten dürften das Ergebnis einer Verhältniswahl leicht merklich anders gestalten, als es die bisherigen Stimmenganzahlen darstellen; denn daß sie sich übers ganze Land zufällig ausgleichen, ist nicht zu erwarten; außerdem dürfte die Wahlbeteiligung wesentlich über das bisherige Maß von rund drei Viertel steigen, weil dann so ziemlich jeder einzelne in der Lage sein dürfte, einen Kandidaten nach seinem Geschmack zu wählen.

Schule und Kirche.

Die Ferien an den Landvolkschulen.

Zu dieser in letzter Zeit besonders flüssig gewordenen Frage haben Lehrervereinigungen Stellung genommen, wobei der Vorstand des „Badischen Lehrervereins“ ersucht wurde, beim Unterrichtsministerium eine bestimmte Festlegung und besonders Ferien für die Osterwoche zu beantragen. Es dürfte also von Interesse sein, auf die ganze ländliche Ferienfrage des näheren einzugehen.

In den Städten der Städteordnung ist die Frage der Ferien ganz genau geregelt. Die städtischen Volksschulen haben Ferien genau wie die städtischen und staatlichen Mittelschulen: von Weihnacht bis Dreikönig (14 Tage), von Palmsonntag bis zum weißen Sonntag (12 Tage), um Pfingsten (8 Tage), vom 1. August bis 12. September (sechs Wochen). Da wissen Eltern und Schüler und Lehrer genau, wann die Ferien beginnen und enden, schon im voraus; die Lehrer können ihren Unterricht und den gesamten Schulbetrieb darnach einrichten, die Kinder und Eltern ihr Ferienprogramm voraus festlegen. Das ist für alle Teile eine große Wohltat.

Für die Ferien der Landvolkschulen und der Volksschulen der kleineren Städte ist eine gesetzliche Festlegung nur insoweit vorhanden, als die Weihnachtswoche und die Osterwoche (Mittwoch vor bis Mittwoch nach Ostern) schulfrei sind. Dazu kommen dann noch acht Wochen wandelbarer Ferien, deren Festlegung jeweils der örtlichen Schulkommission überlassen bleibt und nur kreisbehördliche Anzeige erfordert. Es ergibt sich hier schon ein zeitlich quantitativer Nachteil der Landvolkschulen gegenüber den städtischen Schulen, indem die städtischen Schulen insgesamt eine Woche mehr Ferien haben.

Ein oft schwerwiegender Nachteil ist an ländlichen Schulen für Schule und Schüler und den Lehrer, daß die Verteilung von acht Wochen Ferien in das Belieben der örtlichen Schulkommission gestellt ist. In den Landorten werden dann die Ferien in drei und noch mehr Teile zerlegt und immer dahin, wo die Landleute ihre Kinder bei Feldarbeiten gut brauchen können. Da gibt es dann Heuerferien, Ernteferien, Dohmfestferien, Tabakferien, Kartoffelferien und — wenn nötig — Weinleseferien; dazu noch einige Tage schulfrei für die Laubbäume, für einen örtlichen Krämermarkt und was dergleichen Dinge mehr sind. Die eine von diesen Ferien dauert acht Tage, die andere vierzehn Tage oder drei Wochen, die dritte vielleicht drei Tage, usw. Bei der Bestimmung der Ferien kommt es da natürlich sehr aufs Wetter an. Ist es schön, werden am nächsten Montag Ferien gemacht; regnet aber bis dahin, so geht der Unterrichtsbetrieb vorläufig weiter.

Es leuchtet sogar dem Laien ein, daß das kein gesunder Zustand ist. Der Zweck der Ferien geht für Kinder und Lehrer zum großen Teil verloren. Die Kinder können nicht ausspannen, da ihnen in diesen Ferientagen erhöhte körperliche Leistungen auferlegt werden. Und für die Lehrer, denen eine ordentliche Erholungszeit doch sicher not tut, sind die Tage und stark zerstückelten Ferientage zu einer wirklichen Ausspannung zu kurz.

Am allermeisten aber leidet unter diesen Ferienregimenten der Unterrichtsbetrieb. Sind die Schüler in den Wochen nach Ostern ein bißchen im Zug, so kommen die Ferien. Bis sie dann wieder ein wenig im Bei sind, beginnen die zweiten Ferien. Und so gehts bis in den Herbst hinein. Da kann erst im Winterhalbjahr wieder zu wirklich intensiver Arbeit angelegt werden.

Eine gewisse oder doch mindestens teilweise Festlegung der sommerlichen Ferien seitens der obersten Schulbehörde wäre von mancherlei Nutzen. Und der ländlichen Bevölkerung erwüsche kein nennenswerter Nachteil, da ja sowieso bei der badischen Halbtagsschule die Kinder nur für höchstens vier Stunden des Tags für die Schule beansprucht werden.

Nach der angestrengten Winterarbeit, am Schuljahresabschluss an Ostern, kehren sich Schüler und Lehrer vor Beginn des neuen Schuljahres nach einer Ausspannung, um dann mit frischen Kräften an die neue Arbeit gehen zu können. Da haben die Land-

schulen bislang nur sechs Tage Ferien. Hier wäre der beste Platz für die ausgleichende Ferienwoche, die den ländlichen Schulen gegenüber den städtischen noch fehlt.

In jedem Falle sollte darauf Bedacht genommen werden, an den Schluß des Schuljahres eine längere Ferienzeit zu legen.

Cuffahel.

Frankfurt a. M., 8. Nov. Der Flieger Pegoud wird nach den nunmehr endgültig getroffenen Vereinbarungen am Freitag, den 14. und am Sonntag, den 16. November hier seine Sturzflüge vorführen; bei der Wahl des ersten Tages folgte man einem Wunsch des Prinzen Heinrich von Preußen, der als Gast des Großherzogs von Hessen auf dessen Jagdschloß Wolfsgarten weilt und zusammen mit dem heftigen Großherzogspaar den Pegoudschen Sturzflügen beiwohnen wird.

Breslau, 8. Nov. Das Luftschiff „Sachsen“, das um 8 Uhr 40 Min. in Liegnitz aufgestiegen war, ist um 10 Uhr 25 Min. in Frankestein in Schlesien gelandet.

Paris, 8. Nov. Der Sportausflug für Luftschiffahrt und Flugwesen verfügte, daß der Flieger Guillaud, der auf seinem Flug um den Kommerzopol anstatt der Ostfahrt Bratel das um 50 Kilometer weiter gelegene Brodel als Landungspunkt angegeben hatte, zehn Tage lang an keinem Wettflug teilnehmen dürfe.

Konstantinopel, 8. Nov. Die Nachricht, daß der französische Flieger Daucourt und sein Begleiter auf dem Flug Paris-Cairo am Donnerstagabend auf dem Flugfeld von St. Stefano glatt gelandet sind, ist unrichtig.

Sport.

Hockey-Sport. Heute um 3 Uhr findet auf dem großen Grotzerplatz ein Wettspiel zwischen dem hiesigen Akademischen Hockey-Klub und einer kombinierter Mannschaft des Heidelberger Hockey-Klubs statt.

Der Sport des Sonntags.

Die ihrem Ende entgegen gehende deutsche Rennsaison beschränkt sich am Sonntag auf die beiden Meetings zu Strausberg und Bielefeld-Brackweide. Gibt es auf der kleinen Waldbahn auch keine besonderen Ereignisse, so stehen doch starke Felder in Aussicht.

Unsere Vorauslagen für Strausberg lauten:

1. Rennen: Cleo—Julio.
2. Rennen: Mount Coote—Buoy and Gull.
3. Rennen: Burgunder—Galbally.
4. Rennen: Bonberilla—Planet.
5. Rennen: Toto—Gerolstein.
6. Rennen: Delila—Stall Tepper.

In Paris-Auteuil nimmt die sich noch bis Mitte Dezember hinziehende Hindernisampagne ihren Fortgang. Im Mittelpunkt des Programms steht eine mit 20 000 Francs ausgestattete Steeple-Chase für Dreijährige, der Brig George Brinquant. — Der Fußballsport bringt die Zwischenrunde um den Kronprinzenpokal. Infolge des viel erörterten Beschlusses des Verbandes Brandenburgischer Fußballvereine, gegen Norddeutschland in Hamburg nicht anzutreten, und dadurch aus dem Wettbewerb auszufallen, findet nur ein Spiel zwischen Süd- und Mitteldeutschland in Nürnberg statt. — Deutsche Farben werden auch in dem 100 Kilometer-Gehen in Mailand und die Meisterschaft der Bombardier vertreten sein, da der E.C. Charlottenburg sein Mitglied Brodmann, den deutschen Meister über diese Strecke, nach Italien geschickt hat. — Auf schwerathletischem Gebiete sind Klubmeisterschaften des Berliner S.C. Heros 1903, die dieser im Künstlerhaule zur Entscheidung bringt, heranzubereiten.

Wie Scotts Emulsion hilft!

Von meinen Zwillingkindern Wilhelmina und Anna machte mir letztere infolge ihrer Schwächlichkeit große Sorgen. Während ihre Schwester ein kräftiges Mädchen war, blieb Anna mehr und mehr zurück und man konnte selbst mit 19 Monaten bei ihr an Gebveruche noch nicht denken. Als ich ihr aber auf Anraten der Hebamme eine Zeitlang Scotts Emulsion gab, konnte ich es beinahe selbst nicht glauben, daß ein solcher Umschwung, wie der sich nun zeigende, möglich sei. Denn nach einigen Wochen stellte sich Anna auf ihre Beine, ihre Gesichtsfarbe wurde rösig und ihre ganze Entwicklung machte so schnelle Fortschritte, daß sie ihr Schwesterchen bald einholte. Heute geht sie so gut wie diese, ist ein munteres Geschöpfchen, das uns durch ihren guten Appetit, seine roten Wädden und sein frisches Aussehen viele Freude macht.

(Orig.) Frau Magdalena Buchschüler, Dreisheim in Schwaben, den 6. Jan. 1913.

Wie Scotts Emulsion den Kleinen im buchstäblichen Sinne auf die Beine hilft, ist wirklich staunenswert. Der Lebertran in Verbindung mit Kalz- und Natron-Salzen kräftigt Knochen und Muskeln und wird in dieser Form von den meisten Kindern mit Freude genommen.

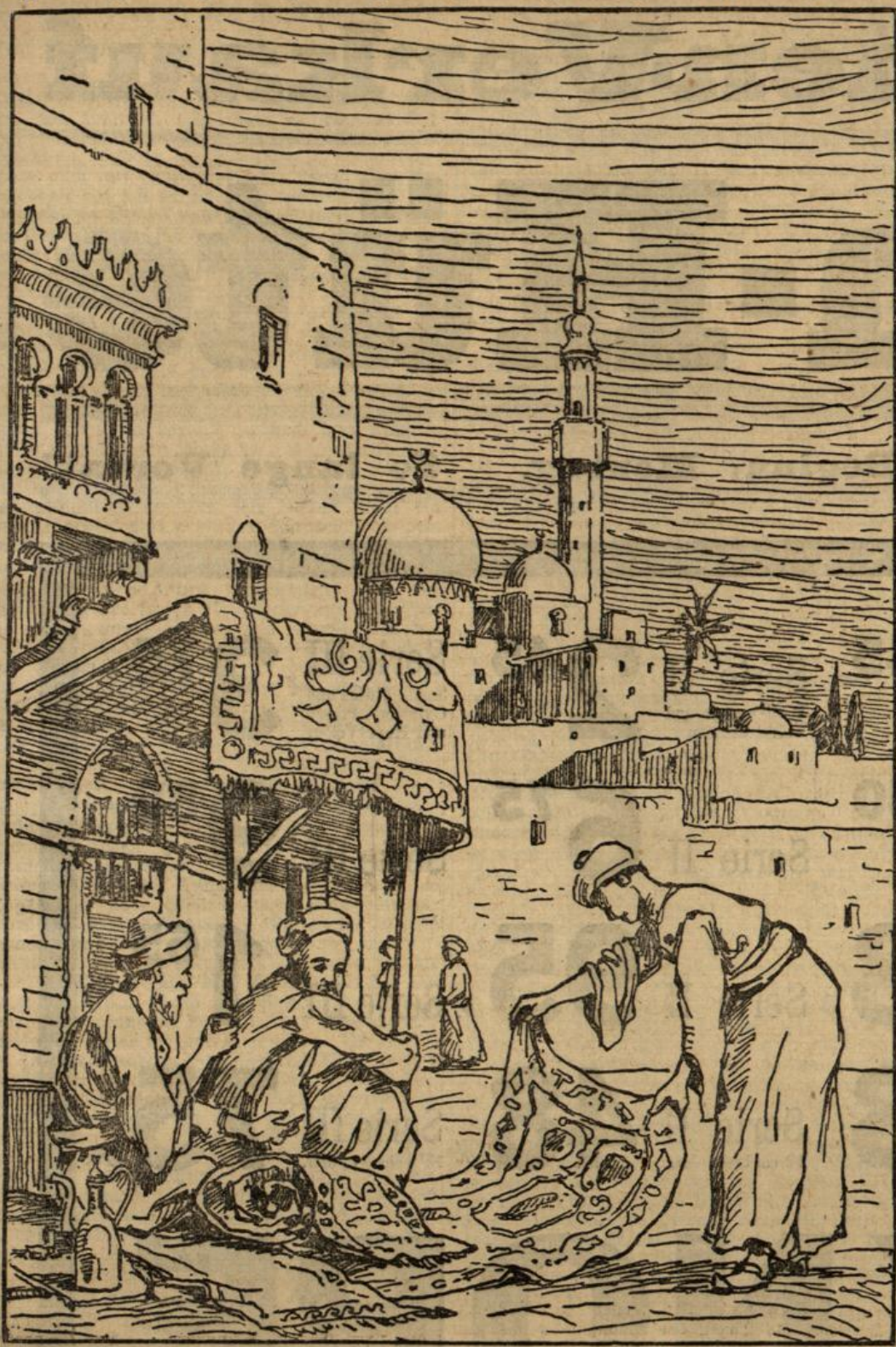
Leicht verdautlich — schmackhaft — gern genommen. Doch stets Scotts Emulsion verlangen!

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen Verkauf, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Marken mit unserer Schutzmarke (Fische mit dem roten Fisch) Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Verkauf, ca.: Feintrieb: Reichel-Becherstr. 150, prima Oltinger 20, unterhochhochhochhoch Hoch 4,3, unterhochhochhochhoch Hoch 2,0, pulv. Zwangst 3,0, feinstes arab. Gummi pulv. 2,0, Wasser 120,0, Alkohol 11,0. Hierzu aromatische Emulsion mit Zitrus, Mandel- und Seltzerwasser je 2 Tropfen.

Elektra-Verzen, bell, warfam, aeruchlos. Automatische Warmwasser-Anlagen. **Emil Schmidt & Cons.** Karlsruhe. Ingenieure. Ausstellungsraum: Kaiserstr. 209. Büro: Hebelstr. 3.

Urin, Auswurf
Untersuchungen werden ausgeführt vom Chemischen bakteriologischen Laboratorium der Internationalen Apotheke. Dr. Fritz Lindner.



Orient-Teppiche!

Von unseren letzten im Orient bei günstigster Marktlage abgeschlossenen Einkäufen offerieren wir:

Kelims

für Vorhänge, Tisch- und Diwandecken, Wandbehängen.

Große Sortiment

in kleinen und mittelgroßen Stücken, alt von Mk. 18.- an.

Prachtvolle Auswahl

in Teppichen für Salon-, Wohn- und Herrenzimmer.

Soumaks u. Afghans

für Speisezimmer sehr empfehlenswert, geeignete Größen von Mk. 160.- an.

Gallerie-Teppiche

haltbarster Treppenbelag.

Antike Teppiche.

Stickereien, Persische Stoffe, Scutarivelours alte Griechische Häkelarbeiten.

Billigste, absolut feste Preise.

Dreyfuß & Siegel,

Großherzogliche Hoflieferanten.

Jacken, Sport- und Reitkleider,
Straßen- und Abend-Mäntel

nach
**Original-
Modellen**
fertigt an

Aug. Kohlmeier
Atelier für feine Damenschneiderei
Kaiserstrasse 112, 1. Stock.
Telephon 3132

Nur
erstklassige
Ausarbeitung.
Großes Lager
in sämtlichen Stoffen.

Lehr-Institut für Damenschneiderei.

Der Unterricht wird nur von akademisch
und praktisch ausgebildeten Damen erteilt.

Hermann Friedrich Damen-Maßgeschäft
Telephon 1315 Schützenstraße 19.



Haarheilkundiger

Hg. Schneider, Stuttgart, Gannhofstr. 21 A
Telefon Nr. 5703
i. Württ. Naturheil-Institut

kur für Haar- und Seilwuchsstörungen, sowie Haarfäule.
Sprech- und Behandlungsstunden: 9-12 und 2-7 Uhr,
Sonntags von 9-12 Uhr.

Prakt. Weihnachtsgeschenk
Jedes Vernünftige

lasse sich den Belehramtsprospekt zur Behandlung der
Haare: „Von der Wiege bis ins Alter“ von
obigem Institut kostenfrei einsehen.

Büro-Möbel

Diplomaten-Tische
Rolljalousie-Pulte
Rolljalousie-Schränke
Schnellhefter-Schränke
Bücher-Schränke
Kartotheken
Karten-Registaturen.

zusammensetz.

Vertrieb d. „Urania“-Schreibmaschine

Curt Riedel & Co.

Adlerstraße 4.

Teleph. 2979.

4 neue Marken! Sortiment: „Stadtfreiheit“

unerreicht in Wohlgeschmack, Aroma und Bekömmlichkeit.



Stadtfreiheit Nr. 50: 8 Pfg. — Kiste mit 50 Stück Mk. 3.80.



Stadtfreiheit Nr. 61: 10 Pfg. — Kiste mit 50 Stück Mk. 4.75.



Stadtfreiheit Nr. 60: 10 Pfg. — Kiste mit 50 Stück Mk. 4.75.



Stadtfreiheit Nr. 70: 12 Pfg. — Kiste mit 50 Stück Mk. 5.70.

Ein Versuch führt zu dauernder Verbindung!

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!

Jos. Dahringer Nachf., Inh.: Herm. Knaebel, Zigarren-Import und Versand,

Kaiserstraße 93, Telephon Nr. 2977. — Filiale: Schützenstraße 11.

Grosser Serien-Verkauf Damen-Hüte

Extra-Preise! Ganz enorm billig. Beginn: Montag. So lange Vorrat!

Damen-Hut-Formen nur diesjährige Fassons, schwarz u. farbig	Serie I 1⁴⁵ <small>Filtz- und Velour- rette-Formen . . .</small>	Serie II 2⁴⁵ <small>Woll-Velour- und Velvet-Formen . . .</small>	Serie III 3⁷⁵ <small>Samt, Plüsch und Cylinder-Plüsch und Haar-Velour</small>
Garnierte Damen-Hüte mit verschiedenen eleganten Garnituren	Serie I 4⁵⁰	Serie II 6⁷⁵	Serie III 9⁸⁰
Moderne Hut-Garnituren Hut-Flügel, Fantasies, Straußen-Bandos	Serie I 48	Serie II 95	Serie III 1⁶⁵
Seidene Taffetbänder in vielen Farben	Serie I 38 <small>11 cm brt., Mtr.</small>	Serie II 48 <small>12 cm breit, Mtr.</small>	Serie III 75 <small>15 1/2 cm brt., Mtr.</small>

Ballschuhe Große Auswahl,
alle Ausführungen,
schwarz u. farbig.

KNOPF



Offene Stellen

Weiblich

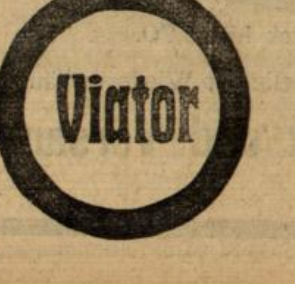
Tüchtige Stenotypistin
gegen gute Bezahlung zur Aus-
hilfe gesucht u. Fabrik nahe Karls-
ruhe, zum sofortigen Eintritt. Gefl.
Off. unt. Nr. 4227 ins Tagblatt-
büro erbeten.

Niedergewandte Damen
a. Verkauf v. Kinder- u. Mädchen-
konfekt, gesucht. Vorzugl. v. 10-11
Uhr. Karlsruherstr. 78, Baden.

Mädchen gesucht.
Ein Mädchen, welches sich willig
allen häuslichen Arbeiten unter-
zieht, findet auf 15. November
dauernde Stelle: Kriegstr. 8,
partierre, 2. Hof.

Älteres Mädchen
für die Küche, welches evtl. etwas
fochen kann, gesucht. Hof, Gehalt.
Automaten-Restaurant,
Kaiserstr. 201.

Besseres Kindermädchen
(Pflegerin) zu 2 Knaben von 3 1/2
u. 6 1/2 Jahren zum 15. d. Mts. od.
1. Dezember gesucht.
Nowads-Anlage 2, 2. Stod.



Mädchen gesucht

auf 1. Januar, welches selbständig
fochen kann u. Hausarbeit versteht.
Gute Zeugnisse erforderlich. Zu er-
fragen Bismarckstr. 79.

Gesucht zu baldigem Eintritt in
kleine Beamtenfamilie ein tüchtig,
pünktl., eheng., in Hausarbeit er-
fahrenes Mädchen od. jüngere, un-
abhängige Monatsfrau, die über
Mittag bleiben kann. Offerten mit
Lohnansprüchen unter Nr. 4178 ins
Tagblattbüro erbeten.

Dieß. Mädchen für einf. Haus-
u. Küchenarbeit nach Köln a. Rh.
auf 15. Nov. gesucht. Hof, Lohn,
Reisevergüt. Auskunft Eisenlohr-
str. 20, 3. Stod.

Zum 15. Nov. gesucht ein Mäd-
chen, welches gut bürgerlich fochen
kann und etwas Hausarbeit über-
nimmt. Nowads-Anlage 2, 2. Stod.

Gesucht Heißige Frau oder Mäd-
chen für 2 St. Hausarbeit vormitt.
Arbeiterstr. 173, 2. Stod rechts.

Schulentr. Mädchen
auf 15. Nov. tagsüber gesucht.
Eisenlohrstr. 20, 4. Stod.

Monatsfrau
sofort gesucht: Rulshtr. 26, 2. St.

Männlich

Wir suchen! Wir wollen i. Karls-
ruhe u. Umgebung
sofort eine Filiale errichten und
sich hierf. einen geeign. Mann,
einerlei welchen Berufes, Kennt-
nisse, Kapital, Veden oder Berufs-
aufgabe n. nötig. Einf. monatl.
200-300 M. Ausf. lochen. Be-
werb, befragen unt. R. M. Nr. 579
Kaufmann & Vogler, A. G.,
Nürnberg.

Büro- und kaufm. Lehrlinge
für
Rechts- und Patentanwälte, Kolo-
nialwaren, Delikatessenhandl., Pro-
gerien, Einkaufsgenossenschaft,
Branntweinbrennerei, Biergroß-
handlung, Kohlenhandlung, Siga-
rengeheft, Buchhandlung, Musi-
kalienhandlung, Wäscheausstattun-
gen, Sägenwerk, Heim. Fabrikbüro,
Schloßerei u.
mit guter Schulbildung werden für
hier zum sofortigen Eintritt ge-
sucht. Möglichst baldige Anmeldun-
gen werden erbeten an das
Städt. Arbeitsamt Karlsruhe,
Säbingerstr. 100, Fernspr. 629.

Für unsere

Buchhandlung u. Musikalien

Abtlg. suchen wir tüchtige Gehilfen (oder Gehilfinnen)

Hermann Tietz.

Generalvertreter

für ges. gesch. **Reklame-Neuheit** gesucht, die hinsichtlich Ausstattung
Wirkung und Preiswürdigkeit ohne Konkurrenz ist. Kein Kapital erforderlich.
Glänzende Gewinnchancen. Angebote unter **L. F. 1040** durch **Rudolf
Mosse, Leipzig**, erbeten.

Sprachlehrer gesucht.

Von hiesiger Lehranstalt wird ver sofort ein tüchtiger,
erfahrener **Sprachlehrer**, (weil für Englisch und Französisch,
neben amtlich (auch für Abendunterricht) gesucht.
Herren, die schon im Ausland waren und über gute
Zeugnisse verfügen, wollen sich gefl. melden unter Offerten-
Nr. 4257 und im Tagblattbüro einreichen.

Stellen-Gesuche

Weiblich

Heißiges, tüchtiges Mädchen,
das etwas fochen kann, sucht Stelle
auf 15. November. Zu erfrag. bei
W. Her, Müppenerstr. 18.

Wettr., Haall. gepr. Pflegerin
vom roten Kreuz Cassel, sucht ge-
eignete Stellung bei Kranken, Re-
konvaleszenten, a. Wöchnerinnen.
Gefl. Off. unt. Nr. 4212 ins Tag-
blattbüro erbeten.

Junges Mädchen sucht Stellung,
sich im Haushalt zu betätigen, evtl.
ohne gegenseitige Vergütung. Gefl.
Offerten unt. Nr. 4251 ins Tag-
blattbüro erbeten.

Mädchen geübten Alters sucht
Stellung zur selbst. Führung ein.
H. einf. Haushalts. Könnte auch
zu Hause schlafen. Offerten unter
Nr. 4231 ins Tagblattbüro erbet.
Banchelundiges, solches
Servierfräulein,
21 J. alt, sucht v. sof. od. spät. Stel-
lung in Konditorei-Café. Gefl. Off.
erbetet H. Birhols, Charlotten-
burg, Schillerstr. 68.

Tücht. Ehepaar, kautionsfähig,
sucht Übernahme einer
Küche,
gleich wech. Branche, v. 1. Jan.
1914. Gefl. Off. unt. Nr. 4138 ins
Tagblattbüro erbeten.

Lehrstelle
sucht ein 19jähriger starker Junge,
guter Radfahrer. Offerten unter
Nr. 4236 ins Tagblattbüro erbet.

Eine reinliche, pünktliche Frau
empfiehlt sich im Waschen: Frau
Wichel, Akademiestr. 24.

Damenhüte werden chic und
elegant garniert,
ältere modernisiert. Feine Aus-
wahl in Hüten und allen Aus-
stattungen. Kaiserstr. 235 III.

Schneiderin
nimmt n. einige Kund. an im Aus-
nähen. Offerten unter Nr. 4237
ins Tagblattbüro erbeten.

Anfertigung
von Blusen, Sträßen- und Gefell-
schaftsleidern bei elegant. Aus-
führung zu mäßigen Preisen.
Hera Winai, Nobes,
Kaiserstr. 86, 2. Treppen.

Tücht. Schneiderin,
welche auch abändert, sucht Kunden
auf d. Gasse. Gefl. Off. unt. Nr.
4261 ins Tagblattbüro erbet.

Männlich

Buchbinder, junger, sehr solid,
fleißig und gewissenhaft, sucht sof.
dauernde Stellung. Gefl. Off. u.
Nr. 4224 ins Tagblattbüro erbeten.

Porträts (Öl, Pastell)
als Weihnachtsgesichte
werd. nach dem Leben gemalt, auch
nach Photographie von Berühm-
ten. Künstlerische Ausführung.
Off. u. Nr. 3816 ins Tagblattbüro.
Schildermaler flüssig
billig
STOMMEL, Kapellenstr. 56.



Verloren u. gefunden.

Verloren
am Donnerstag abend ein
schwarzer Spitzenshaw.
Geg. gute Belohn. abzug.: Sand-
platz 6, 3. Stod.

Junger Vinscher
zugelaufen. Abzuholen Kaiser-
str. 115, 3. Stod.

In feiner Familienpension, Nähe
Gymnasium u. Akademie, können
einige Herren an gutem Mittag-
u. Abendtisch teilnehmen. Offert.
u. Nr. 4124 ins Tagblattbüro erb.

Wertheimer
Wurstwaren

treffen jeden Sonntag ein
Bernh. Oser

Waldstr. 5. — Tel. 3527.
Gänse, jung fett, Doferm., faub.
ger. 8-12 Pfd., a. Wtd. 60 A.
Enten 70 A. Verz. gen. Nachr.
Baruhn, Gr.-Deinrichsdorf b. Gr.-
Friedrichsdorf.



Die Ueberfüllung des Anwaltsstandes.

Vom Amtsgerichtsrat Dr. Paul Piepmann, M. d. N.

Eine Ueberfüllung kann nicht bestritten werden. Sie zeigt sich nicht allein in größeren Ortschaften mit überwiegender gewerblicher Bevölkerung, sondern greift bereits in bedrohlicher Weise auch auf kleinere Städte über. Die Anwaltschaft hat sich in Preußen während der letzten zwanzig Jahre nahezu verdoppelt, wogegen die Bevölkerung sich nur um ein Drittel vermehrt hat. Die Steigerung der Anwaltszahl war also in diesem Zeitraum etwa dreimal so groß wie die der Volkszahl. Aehnliche Ergebnisse zeigen sich auch für das gesamte Reich. Während noch im Jahre 1891 auf 9295 Einwohner ein Rechtsanwalt entfiel, änderte sich dies Verhältnis bis zum Jahre 1911 auf 5900 zu einem. Wenn auch Handel und Verkehr in diesen zwanzig Jahren mächtigen Aufschwung erfahren haben, so hat sich dadurch doch nicht in diesem ungeheuren Maße eine Ausdehnung der Anwaltsaktivität ergeben. Eine solche Entwicklung begründet die ernste Befürchtung, daß Beschäftigungslosigkeit und Not fortan leicht ein Anwaltsproletariat erzeugen könnten, das dem Ansehen des Standes wie dem Interesse der Rechtspflege gleich schädlich sein müßte.

Als einschneidendes Gegenmittel wird die Abschaffung der freien Advokatur und die Rückkehr zum numerus clausus, wie er früher in den meisten Bundesstaaten bestanden hat, anempföhlen. Jedoch soll nach den von dieser Seite auf dem Würzburger Anwaltskongress im Jahre 1911 gestellten Anträgen die Auswahl der Zulassenden nicht mehr, wie z. B. früher in Preußen, durch Ernennung seitens der Justizverwaltung, sondern automatisch durch Eintragung in Listen nach der Zeit der Anmeldungen erfolgen.

Hiergegen hat der Würzburger Anwaltskongress Stellung genommen und sich mit 619 gegen 244 Stimmen gegen jede Beschränkung der Zulassung ausgesprochen. Damit hatte zwar das berufene Organ der Anwaltschaft gesprochen; die Frage war aber dadurch noch nicht von der Tagesordnung verschwunden. Es wurde geltend gemacht, daß die Zusammenlegung des Anwaltsstandes von Zufälligkeiten abhängig sei, die damalige Gesamtzahl der Anwälte 11 205 betragen habe und durch das Votum der 619 die wahre Stimmung in der deutschen Anwaltschaft nicht zum Ausdruck gekommen sei. Es wurde von der Vereinigung der Rheinisch-Westfälischen Anwälte an sämtliche Anwälte Deutschlands eine Rundfrage erlassen. Von 7527 abgegebenen Antworten sprachen sich 6482 für Zulassungsbeschränkungen aus. Allerdings war nur diese Frage im allgemeinen zur Abstimmung gestellt und nicht, ob schließlich die Abschaffung der freien Advokatur zu fordern sei. Insofern ist das Abstimmungsergebnis also nicht präzis. Der im vorvorigen Monat abgehaltene Anwaltskongress in Breslau wies unter Bezugnahme auf diese Unbestimmtheit einer nochmaligen Entscheidung aus. Daher ist es richtig, daß wie einer der Rheinisch-Westfälischen Führer in der „Juristischen Wochenschrift“ ausführlich, der „Numerus clausus“ die Lösung der allgemeinen, direkten und gebietlichen Rheinisch-Westfälischen Anwaltsfrage heißt dem auf dem Würzburger Anwaltskongress, der legitimen Vertretung des deutschen Anwaltsstandes, in gewissermaßen indirekter und in öffentlicher Abstimmung erzielten Ergebnis gegenüber. Auf welche Seite wird sich die Waage neigen?

Es ist dringend zu wünschen, daß das numerus clausus-Geheimnis endlich von der Bildfläche verschwindet. Alle die Gründe, die Gneist in seiner epochenmachenden Schrift „Freie Advokatur“ dagegen vorgebracht hat, sind noch heute durchschlagend. Die Wiedereinführung der Höchstzahl wäre eine Kur à la Eisenbart. Schlimmere Schäden als durch die Ueberfüllung entstehenden, würden durch den Ausschluß des freien Wettbewerbes für den Rechtsanwaltsstand und die Rechtspflege erwachsen, selbst wenn die Geschlossenheit nicht durch Anstellung seitens der Justizverwaltung, sondern durch Eintragung in Listen erzielt wird. Der Zufall und nicht die Fähigkeit, event. die Möglichkeit des längeren Abwartens und damit ein häßliches plutokratisches Moment würde die Zulassung bestimmen. Ueberalterung und Ueberfüllung hat des frischen Juges, den die freie Konkurrenz schafft, wäre die Folge. Man wird daher, will man das Kind nicht mit dem Bade ausschütten, auf andere Heilmittel sinnen müssen.

Es geht aber nicht, die Hände in den Schoß zu legen. Dazu sind die Verhältnisse schon jetzt zu erheblich und drohen sich in Zukunft noch mehr fühlbar zu machen. Allein der Umstand, daß noch immer die Zahl der Rechtsanwaltschaft Studierenden zwischen 11 000 und 12 000 schwankt, bedingt, daß eine immer steigende Zahl von Anwältern sich um ihren Anteil an dem der Anwaltschaft erschlossenen Arbeitsgebiet bewerben wird. Letzteres wird aber nicht ausdehnungsfähiger, sondern eher sich verkleinern, wenn die mit Recht in Aussicht genommene, im allgemeinen Interesse liegende Einschränkung des Anwaltszwanges eingeführt wird. Außerdem wird die angestrebte Erhöhung des Gebührensatzes, die den veränderten Wertverhältnissen endlich angepaßt werden muß, einen weiteren Anreiz bilden, Mandate der Rechtsanwaltschaft zu entziehen und sie Winkelrenten zu übertragen.

Muß hiernach gegen die Ueberfüllung etwas geschehen, so dürfte von den vorgeschlagenen Mitteln eines, das auch in dem Arsenal der Rheinisch-Westfälischen Vereinigung bereitgehalten wurde, sich als bestes ohne schädliche Nebenwirkungen sich erweisen. Das ist die sogenannte „Karenczeit“, nämlich eine Wartezeit für die Anwaltsanwärter bis zu ihrer Zulassung, wie sie ähnlich — wenn auch nicht gesetzlich festgelegt, so doch nach der Übung während der letzten Jahrzehnte — für die Anwärter auf das Richteramt ebenfalls besteht. Dort beträgt sie jetzt im Durchschnitt 5 1/2 Jahre. Diese Zeit wird für die Richteramtanwärter zu ihrer praktischen Ausbildung verwendet, indem sie zunächst meist unentgeltlich neben dem ordentlichen Dezernenten ausführend oder nach Bewährung entgeltlich mit dessen Vertretung beschäftigt werden. Eine solche Wartezeit, wenn sie vielleicht auch infolge der bei den Anwärtern für das Richteramt herrschenden Ueberfüllung zur Zeit übertrieben ausgedehnt ist, wirkt grundsätzlich durchaus wohl-

tätig, da der zum ersten Mal unter eigener Verantwortung antretende junge Jurist an dem ordentlichen Dezernenten eine Anleitung findet und nicht gleich seine Examenskenntnisse unter dem Druck eines für einen erfahrenen Richter bemessenen Arbeitspensums in die Praxis umzusetzen hat. Der Anwaltsberuf ist ebenso verantwortlich, wie der richterliche und setzt sogar für den Anfang insofern ausgedehntere Kenntnisse voraus, als den jungen Assessoren in der Regel nur die Bearbeitung eines abgetrennten Teils der Gerichtsgeschäfte übertragen ist, die anwaltliche Tätigkeit sich aber im allgemeinen nicht derart spezialisieren läßt. Es ist daher auch im Interesse der Ausbildung eines tüchtigen Anwaltsnachwuchses liegend, daß dieser zunächst unter Anleitung erfahrener Anwälte eingearbeitet wird.

Allein schon die Anordnung einer derartigen Sperrzeit muß dazu führen, etwas der Ueberfüllung vorzubeugen, da damit der Anstieg gesteuert wird, daß jeder, der das große Staatsexamen bestanden hat und als Anwalt niedergelassen ist, damit die Aussicht erlangt, in Kürze eine genügende Klientel zu erwerben und finanziell selbständig zu machen. Die Verhängung einer Karenczeit von zwei bis vier Jahren sollte der Anwaltskammer vorbehaltenlich der Zustimmung der Justizverwaltung nach längerer vorheriger öffentlicher Anhörung überlassen bleiben und zwar derart, daß die Maßregel auch auf einzelne Gerichtsbezirke beschränkt werden kann. Während der Karenczeit sollen die Anwärter bei Anwälten ihres Bezirks beschäftigt und dabei ihre Anträge auf Anstellung möglichst berücksichtigt werden. Die Vereinbarung einer festen Pauschalvergütung bis zur Höhe des Anfangsgehalts eines Richters erster Instanz sollte zulässig, jede andere Entlohnung, wie etwa für Einzelarbeiten, Terminvertretung usw. aber ausgeschlossen sein. Die hiernach offen gelassene Möglichkeit einer Beschäftigung gegen Entgelt gestattet es einerseits den Tüchtigen, wenn sie unvernünftig sind, die Wartezeit durchzuhalten; sie wird eine gewisse Auslese der zum Beruf Geeigneten anbahnen. Andererseits werden die weniger Tüchtigen, die für ihre Leistungen kein Entgelt erhalten, aber die Karenczeit vermöge ihrer Wohlhabenheit ausbarren können, auch nach ihrer Zulassung nicht der Verführung erliegen, sich durch zweifelhaftes Geschäftsgeschäft Mandate zu verschaffen, die ihnen bei Wahrung der durch die Standesehre gebotenen Zurückhaltung nicht zufallen würden. Zum Teil aber werden solche Anwärter sich während der Probezeit ihre Ungeeignetheit zu dem erwähnten Beruf schon aus der Einkerbung, die sie bei den älteren Kollegen erfahren, einsehen lernen, die Absicht auf Niederlassung als Anwalt aufgeben und sich einer ihnen besser liegenden Beschäftigung zuwenden. Sehr wohl kann dies manchmal die richterliche und staatsanwaltschaftliche Karriere sein, wenn die Begabung jemanden statt zum Anwaltsberuf hierauf verweist, sonst aber irgend eine Stellung außerhalb der Justiz. Jedenfalls wird eine solche vorübergehende Sperre viele ungeeignete Elemente von der Anwaltschaft fernhalten, aber keine tüchtigen Anwärter, vielmehr diese in ihrer Ausbildung fördern. Allerdings wird die vorgeschlagene Maßregel, wenn sie auch der Ueberfüllung erheblich entgegenwirken wird, noch nicht ausreichen, um der unersättlichen Beschäftigungslosigkeit, die in manchen Anwaltskreisen und Orten herrscht, zu steuern. Um hier abzuwehren, werden noch weitere Änderungen der bisherigen Regelung vorgenommen werden müssen, zunächst das Verbot der Association.

Die Verteilung der Beschäftigung unter den Anwälten eines Bezirks ist eine ungleiche. Manche — mögen es auch die Tüchtigen und mit Recht Überzogenen sein — können die Last der ihnen übertragenen Mandate nicht allein bewältigen. Sie aktivieren sich daher mit weniger beschäftigten Kollegen und übertragen diesen einen Teil ihrer Arbeit; sei es, daß sie sich in die Funktionen teilen, so z. B. in Informations eingeholungen, schriftliche Ausarbeitung und Vertretung vor Gericht; sei es, daß sie die Praxis in sachlich getrennte Dezernate zerlegen, beides oft nicht zum Vorteil der Bearbeitung und des Klienten, der nicht die Garantie hat, daß auch wirklich derjenige, an den er sich als Mann seines Vertrauens wendet, die Sache durchführt. Ein derartiger Großbetrieb macht — wie die Warenhäuser dem kleineren Gewerbetreibenden — denjenigen Anwälten eine erdrückende Konkurrenz, die eine solche Danbhabung nicht mitmachen wollen oder können und die allein ihrer Praxis vorziehen wollen, wie es eigentlich im Befeh der Rechtsraterei begründet ist.

Man wende nicht ein, daß ein Verbot gerade die Tüchtigen, die Hilfe bei ihren Arbeiten brauchen, aber doch die Leitung in der Hand behalten, in ihrer Schaffenskraft zum Schaden der Rechtspflege einengen würde. Durch das Verbot soll nur das selbständige Nebeneinanderarbeiten mehrerer Anwälte für einen Betrieb, also die Vertiefung seiner Intensität über die Kraft des einzelnen noch so Befähigten und Arbeitskräften hinaus getroffen, nicht aber die Beschäftigung von Hilfskräften unter Leitung und unter Verantwortung des die Praxis ausübenden Anwalts unterbunden werden. Im Gegenteil würde ja durch Einführung der Karenczeit gerade für Hilfsarbeiter eine große Anzahl einwandfreier Kräfte frei gemacht und durch deren Einstellung beiden Seiten gebietet. Einer Umgehung des Verbots kann aber durch die Vorschriften über die zulässige Vergütung und disziplinarisches Einschreiten leicht entgegengetreten werden.

Schließlich sollte auch die Vereinigung von Notariats- und Rechtsanwaltschaft möglichst vermieden werden, jedenfalls in solchen Bezirken, in denen genügende Kräfte und ausreichende Beschäftigung für diese bei Anseinanderhalten der beiden Berufe vorhanden sind, also zunächst in den größeren Städten, die ja hauptsächlich unter der Ueberfüllung leiden.

Beide Berufe erfordern verschiedene Reigungen und Fähigkeiten. Der Notar, der sich nicht mit Vertretung von Parteinteressen in freitragender Gerichtsbarkeit zu befassen hat, wird in dem Maße größerer Unabhängigkeit dem Publikum gegenüber erscheinen, dem er zu dienen hat, und damit auch mehr Vertrauen einflößen. Er wird mehr Zeit und Gelegenheit finden, seinen Wirkungskreis auf Gebiete auszudehnen, für welche durchgebildete Juristen besonders geeignet sind, ohne daß sie dort bisher in Deutschland ein größeres

Feld für ihre Betätigung gefunden haben. Solches gewissermaßen noch für den deutschen Juristenstand zu bezeichnend ist das Amt der Treuhänder, Vermögens-, Güter- und Hausverwalter, Stiftungs-kuratoren, Testamentserbverwalter usw. Die Bequemlichkeit für die Klientel, notarielle Akte bei dem für freitragende Gerichtsbarkeit hinzugezogenen Anwalt aufnehmen lassen zu können, darf gegen diese aus höheren Gesichtspunkten empfohlene Änderung nicht sprechen. Ist doch die Rücksicht hierauf, ganz abgesehen von derjenigen auf die verfassungsmäßige Gleichberechtigung nach der bisherigen preussischen Praxis bei Bestellung jüdischer Anwälte zu Notaren nicht als maßgebend anzusehen worden.

Eine Regelung in diesem Sinne wäre zwar einfach im Verwaltungswege durchzuführen, indem die Regierung zugelassene Anwälte in solchen Bezirken, die sie dafür geeignet hält, nicht mehr zu Notaren ernannt. Dabei hätte die Justizverwaltung es aber in der Hand, nach Belieben Ausnahmen zu machen. Deshalb empfiehlt sich eine gesetzliche Regelung dahin, daß nach Anhörung der Anwaltskammern seitens der Justizverwaltung die Unzulässigkeit der Vertretung von beiden Berufen in einer Periode für bestimmte Ortschaften oder Bezirke ausgesprochen werden kann.

Durch Anwendung der vorgeschlagenen Mittel wird zwar die Ueberfüllung in besonders überlaufenen Orten nicht radikal beseitigt werden und ebenso wenig der Beschäftigungsmangel mancher Anwälte. Aber die Verhältnisse würden doch in sehr fühlbarer Weise abgemildert werden. Jedenfalls bleiben gewährt alle für den deutschen Anwaltsstand wertvollen Errungenschaften; der freie Wettbewerb, die dadurch sich vollziehende Auslese der Tüchtigen und die gewährte Möglichkeit, sich politischer oder religiöser Gegnerschaft zum Trotz eine unabhängige Existenz zu begründen.

Deutschland und San Franzisko.

Berlin, 8. Nov. Die deutsche Zentralkasse für die Weltausstellung in San Franzisko und der Verein für das Deutschtum im Auslande hatten für gestern zu einem gemeinsamen Abend eingeladen, der von zahlreichen Industriellen besucht war und dem auch der amerikanische Vorkonferenz-Vorstand wohnte. Der Abend wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Präsidenten des etwa 2 Millionen Mitglieder zählenden Deutsch-Amerikaner-Bundes, Theodor Suro, der als Vertreter des Deutsch-Amerikanertums nach Deutschland gekommen ist, um für eine würdige Vertretung der deutschen Industrie an der Weltausstellung in San Franzisko einzutreten. Herr Suro schilderte in großen Zügen die geschichtliche Entwicklung und die Bedeutung des Deutschtums in den Vereinigten Staaten und das große Interesse der Deutsch-Amerikaner an ihrem alten Vaterland; er sprach die Hoffnung aus, daß Deutschland bei der Weltausstellung nicht fehlen oder nicht etwa nur spärlich vertreten sein werde. Eine Nichtbeteiligung müsse nicht nur von den Deutschen Amerikas peinlich empfunden werden, sondern auch sicherlich zu industriellen Beziehungen mit anderen ausfallenden Ländern führen. Die Behauptung, daß in Amerika selbst keine große Begeisterung für die Ausstellung herrsche, sei durchaus falsch. Staatsminister a. D. Dentz verweist neben der sommerlichen auch auf die ideale Seite einer deutschen Beteiligung und auf die Pflicht, die Deutschen Amerikas nicht im Stich zu lassen. Gegenüber der im Juni geforderten Ablehnung einer offiziellen Beteiligung betonte er, daß inzwischen durch die Annahme des neuen Zolltarifs und durch die private Beteiligung Englands eine veränderte Sachlage geschaffen sei.

Prozeß Brand-Eccius.

Berlin, 8. Nov. Justizrat v. Gordon erklärt in seinem Plaidoyer: Wenn Brand wirklich über das Erlaubte hinausgegangen sei, so habe er es sicher im Uebereifer im Interesse der Firma Krupp getan. Es sei jedenfalls erst zu beweisen, daß Brand die kleinen Geschenke nicht aus Dankbarkeit und nicht im Verlaufe des gefälligen Verkehrs, sondern in der Absicht gegeben habe, die Empfänger zur Preisgabe geheimer Dinge zu bestimmen. Es steht fest, daß die Leute, mit denen Brand in Verbindung stand, ihm die Nachrichten aus freiem Ermessen gegeben haben. Eine Bestechung im Sinne des Gesetzes ist also nicht anzunehmen. Was Eccius betreffe, so hatte sich dieser hauptsächlich um das Ausland zu kümmern; für das Inland sei Krupp fester Lieferant gewesen. Deshalb Eccius in jeder Hinsicht der Grundstoß: „Laissez faire, laissez aller“ gelten lassen können. Nämlich, als es sich darum handelte, die Liquidation zu beschleunigen und einen neuen Vertrag mit Brand abzuschließen. Es müßte erst bewiesen werden, daß Eccius zu der Zeit, als der Vertrag geschlossen wurde, eine Vorstellung davon hatte, wofür die Zulage gewährt wurde. Brand habe aus eigenem Entschluß gehandelt und Eccius habe lediglich die Mittel bereit gestellt, ohne eine konkrete Strafhandlung im Auge zu haben. Von einer Mittäterschaft könne nicht die Rede sein, da die Straftat noch nicht bestand.

Der Prozeß habe im Auslande großen Staub aufgewirbelt. Das Ausland müsse staunen darüber, mit welcher Gewissenhaftigkeit wir darauf achten, daß die Beamtenhaftigkeit intakter bleibt. Der deutschen Industrie möchte er wünschen, daß, wenn wieder ein solches Werk so durchleuchtet werde, wie es hier bei der Firma Krupp geschehen ist, es ebenso rein hervorgehen möge wie die Firma Krupp. Und der Beamtenhaftigkeit wünsche er, daß niemals ein gefährlicherer Versuch an sie herantreten möge, als Brand. Und daß sich keine schlimmeren Elemente unter ihnen befinden, als die bedauernden Angeklagten und Verurteilten aus dem Militärprozeß. Er bitte um die Freisprechung seines Klienten.

Berlin, 8. Nov. (Eg. Drahtbericht.) Nach dem Schlussort Brands erklärte Eccius: Von Erwerbsunfähigkeit, wie der Oberstaatsanwalt angedeutet hatte, könne bei ihm nicht die Rede sein. Er kamme aus einer Juristen-Familie und sei zum Staatsbeamten ernannt worden. Er habe sich nie dazu gedrängt, eine Stellung in der Industrie, in der viel Geld zu verdienen sei, zu erlangen. Gegen den Wunsch seines Vaters habe er sich mit dem Soultzkarriere beschäftigt und sei dann auf ein Angebot des verstorbenen Herrn Krupp, in seine Dienste zu treten, eingegangen. Er habe dies getan in der Hoffnung,

seine Eigenschaften voll ausnützen zu können im Dienste einer gemeinsamen Sache. Mit bewegter Stimme erklärte der Angeklagte, sein Leben lang sei für ihn der Beistand der Spruch gegeben, der das Kruppentum in Essen ziere: Der Zweck soll das Gemeinwohl sein. In diesem Sinne habe er sein ganzes Leben und Wirken geführt. All sein Streben sei dahin gegangen, die Leistungsfähigkeit der Firma Krupp für den Ernstfall zu sichern. Der Angeklagte schließt seine Ausführungen, die unter tiefem Schweigen im ganzen Saale angehört wurden und die sichtlich Eindruck auf die Hörer machten, mit der Bitte, der hohe Gerichtshof möge sich als Grund gegen seine Mitschuld vor Augen halten, daß dies der Beistand all seines Handelns gewesen sei.

Das Urteil im Brand-Prozeß.

Berlin, 8. Nov. Das Urteil im Brand-Prozeß lautete: gegen Brand auf 4 Monate Gefängnis, die durch die Unteruchungshaft als verbüßt erachtet sind. Gegen Eccius auf 1200 Mark Geldstrafe. Die Kosten des Verfahrens tragen die Angeklagten.

Belgien und Krupp.

(Von unserem Korrespondenten.)

Brüssel, 7. Nov. Es war vorauszu sehen, daß die sogenannten sensationellen Enthüllungen des zweiten Krupp-Prozesses in Berlin die belgische Presse, zu der man fast alle in französischer Sprache gedruckten belgischen Zeitungen ohne Unterchied der Parteirichtung rechnen kann, veranlassen würden, ihren alten Freisiedlung gegen die großen Eisener Werke auf der ganzen Linie wieder aufzunehmen. In dem erwähnten Prozesse wurden auch die recht beträchtlichen Lieferungen der Kruppwerke für den belgischen Staat im Anschlusse an die Zeugenaussage des Herrn von Mezen erwähnt, und dies genügt, um einen großen Teil der Brüsseler Zeitungen zu der mehr oder minder verschleierte Behauptung zu verleiten, daß Krupp und seine Agenten unter den mit der Prüfung und Uebernahme von Kanonen und Kriegsmaterial betrauten belgischen Offizieren ein regelrechtes Bestechungssystem betrieben hätten. Angeblich soll der belgische Staat dadurch um viele Millionen betrogen worden sein, denn wie „Independance Belge“, „Soir“ und Genossen versichern, hat Krupp für die letzten, angeblich sogar unbrauchbaren Kanonen, die er lieferte, eine Kaufsumme von fünf Millionen Franken erhalten, während die französischen Schneider-Werke in Creusot genau dieselben Geschütze für bloß zweiundeinhalb Millionen Franken zu liefern bereit gewesen wären. Allerdings seien dieser Vergütung Schickversuche vorausgegangen, die nach dem amtlichen Ergebnisse zu Gunsten der Kruppischen Geschütze ausfielen. Aber nach der Darstellung der genannten Zeitungen waren für die Ueberlegenheit der Kruppkanonen keineswegs militärtechnische Gründe, sondern eben die reichlich fließenden Schmiergelder der Firma Krupp ausschlaggebend gewesen.

Wie man sieht, ihcut sich die belgische Presse nicht, ohne jede gründliche Untersuchung der Vorgänge und Verhältnisse eine Pauschalverurteilung gegen das eigene Offizierskorps zu schleudern und daselbe als bestichlich hinzustellen, wenn damit nur den Interessen der Firma Schneider in Creusot gebiet sein kann. Diese Firma ist die Hauptkonkurrenz Krupps bei allen belgischen Geschütz- und sonstigen Kriegsmateriallieferungen. Aber bisher ist es ihr niemals gelungen, trotz der tatkräftigen Unterstützung, deren sie sich bei der belgischen Presse erfreut, ihren mächtigen deutschen Bewerber aus dem Felde zu schlagen. Nach der Ansicht unserer Franzosenpresse ist dies lediglich durch die Tatsache zu erklären, daß Krupp über mehr Bestechungsgelder verfügt, als Schneider, und in dieser Behauptung dokumentiert sich die Meinung, welche diese Zeitungen von den belgischen Offizieren zu haben scheinen. Es versteht sich von selbst, daß die Pariser Presse mit möglichstem Eifer in den Chor einstimmt und nach der strengsten Untersuchung der mit so großer Entrüstung enthielten Korruption ruft.

Die Anlagen und Beschuldigungen, die heute anfänglich des Berliner Krupp-Prozesses wieder laut werden, sind schon früher erhoben worden, und der vormalige Kriegsminister, General Dellebaut, der niemals an die Stichhaltigkeit derselben geglaubt hat, ordnete der Auffklärung halber eine Untersuchung der Angelegenheit an. Das Ergebnis derselben war die Feststellung, daß den Bestechungsgerüchten jede tatsächliche Grundlage fehle und daß es sich dabei lediglich um das Manövrieren einer aus dem Felde geschlagenen Konkurrenzfirma handelte. Damit war die Sache abgetan, und sie wäre es geblieben, wenn die belgische Presse nicht die Gelegenheit des Krupp-Prozesses in Berlin zur Aufwärmung des alten Bestechungsgerüchens benützt hätte. Der gegenwärtige Kriegsminister Baron de Brugueville findet jedoch in dieser Aufwärmung keine Veranlassung, eine neue Untersuchung anzustellen, es wäre denn, daß irgend eine neue, für das belgische Offizierskorps belastende Tatsache entdeckt worden wäre. Das ist nicht der Fall. Im Gegenteil haben die in der Mittwoch-Verhandlung des Berliner Krupp-Prozesses erfolgten allseitigen Erklärungen dem belgischen Offizierskorps das glänzendste Zeugnis der Unbestechlichkeit ausgesprochen und bewiesen, daß es bei der Lieferung von Kriegsmaterial für Belgien durch die Firma stets mit rechten Dingen zugeht. Für die belgische Regierung ist die Sache damit erledigt, und der Freisiedlung der Franzosen und Französischen hat also wieder einmal mit ihrer vollständigen Niederlage geendet.

Dieser Ausgang des mit den verwerflichsten Mitteln geführten Kampfes muß im Interesse der deutschen Industrie mit größter Genugtuung begrüßt werden. Denn Belgien gehört zu den besten und reichsten Kunden der Eisener Werke, und es ist sehr begreiflich, daß die französischen Schneider-Werke in Creusot mit allen Mitteln darnach streben, einen solchen kapitalkräftigen Abnehmer für sich nicht verargen. Aber Wunsch kann man ihnen nicht verargen. Wenn man von den Mitteln, die sie anwenden, um zum Ziele zu gelangen, kann man nicht behaupten, daß sie den Grundregeln des laudern Wettbewerbs entsprechen.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Mexiko, 8. Nov. Sind hat eine zweifelhafte Beratung mit dem englischen Gesandten gehabt; man glaubt, daß ihre Meinung in der Frage, welche Rolle die Vereinigten Staaten in Mexiko spielen sollen, sehr auseinandergehen.

Neuport, 8. Nov. In Veracruz herrscht große Aufregung über die Einfahrt des Kriegsschiffs „Rhode Island“ in den inneren Hafen.

Die „New York Times“ erklären, Huerta werde eher einer Rüdtrittsforderung der europäischen Mächte nachgeben, als einer solchen der Vereinigten Staaten.

Portsmouth (New Hampshire), 8. Nov. (Reuter.) 200 Seefahrer haben aus Washington telegraphisch den Befehl erhalten, sich sofort zum Dienst im südlichen Klima vorzubereiten.

Felix Diaz verhaftet. Neuport, 8. Nov. (Reuter.) Die Polizei in Havana vertritt die Ansicht, daß Felix Diaz auf Guerrero geschossen und die Waffe einem Freunde gegeben habe.

Tod eines Reichsdeutschen in Mexiko. Mexiko, 8. Nov. Der Reichsdeutsche Architekt Paul Hufsch aus Bonn ist am 23. oder 24. Oktober bei Monterrey ums Leben gekommen.

Berlin, 8. Nov. Zu der Nachricht von einem neuen deutschen Todesfall in Mexiko erfahren wir, daß bis jetzt noch nicht festgestellt ist, ob es sich um einen Mord handelt oder ob der ums Leben Gekommene in einem Verkehrsgeschäft gefallen oder auf irgend eine andere Weise gestorben ist.

Die Lage auf der Balkanhalbinsel.

Die künftige Politik Bulgariens. Aus Wien wird uns geschrieben: Der gegenwärtige Aufenthalt des Königs von Bulgarien in Wien und seine langen Besuche beim Kaiser und beim Grafen Berchtold geben naturgemäß Anlaß zu Kombinationen über die künftige Haltung Bulgariens.

in Sofia stammt. Er führt die bezeichnende Ueberschrift „Die Rettung Bulgariens“. Darin wird behauptet, daß die Wiederherstellung Bulgariens im letzten Kriege hauptsächlich durch das persönliche Regime des Königs ermöglicht sei.

In dem gleichen Sinne wie die „Union“ läßt sich der Sozialer Korrespondent des „Matin“ aus König Ferdinand solle in seinen Unterredungen mit Kaiser Franz und dem Grafen Berchtold von neuem die Frage der Revision des Bulgarer Friedensvertrages aufzuwerfen und dabei angedeutet haben, daß somit seine Stellung bedroht wäre.

W. Wien, 8. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Der „Neuen Freien Presse“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Der Minister des Inneren ermächtigte den Korrespondenten des genannten Blattes zu der Meldung, daß griechisch-türkische Differenzen nicht beständen.

Aus Baden.

er. Badenweiler, 8. Nov. Der Großherzog widmet der Landwirtschaft und der Lage des Landwirts sein ganzes Interesse; so wendet er auch während seines hiesigen Aufenthaltes, im Herzen des Markgräflerlandes, dem Weinbau seine ganze Aufmerksamkeit zu und läßt sich oft Vorträge über dessen Lage und die Maßnahmen zu seiner Hebung erstatten.

H. Arozingen, 8. Nov. Ein sehr schwerer Unfall ereignete sich vergangene Nacht auf der Strecke der Kleinbahn Arozingen—Staufen—Sulzburg.

hofen, der gerade das Geleise passierte, als ein Zug heranbrauste, ergriff. Die Lokomotive fuhr den Wagen in die Längsseite und schob ihn etwa 15 Meter vor sich her.

Theater und Musik.

Klavierabend Lambrino.

Lambrinos bedeutende Klavirtunnt konnte sich in seinem gestrigen Abend nirgends besser entfalten, als in Brahms mit so großen dramatischen Effekten durchgesetzter F-Moll-Sonate, die durch den Pianisten eine eindrucksvolle Gestaltung fand.

Die Schiffbrüchigen von Brieg.

Das stoßlich häßliche, aber leider nicht unnötige oder gar unwahre Tendenzstück erfuhr gestern Abend im Eintrachtsaal durch eine Berliner Gastspieltruppe eine recht gute Wiedergabe, die den Geist der Zuhörer fand.

Letzte Nachrichten.

Eidestellung des Königs Ludwig III. von Bayern.

München, 8. Nov. Heute vormittag fand die Eidestellung des Königs vor dem gesamten Staatsministerium und den versammelten Staatsräten sowie Abordnungen der beiden Kammern des Landtags statt.

München, 8. Nov. Der König und die Königin empfangen heute nachmittag in der Residenz die sämtlichen Chefs der diplomatischen Mission in München.

Der Vortrag Amundsen in Flensburg genehmigt.

Berlin, 8. Nov. Wie wir erfahren, hat der Regierungspräsident in Schleswig von dem dem Polar-

forscher R. Amundsen in Flensburg geplanten Vortrag auf Grund einer Verfügung des Ministeriums des Innern gestattet.

Klassenlotterie.

Berlin, 8. Nov. In der gestern vormittag vorgenommenen Ziehung der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie fielen 3000 M auf Nr. 7941, 8491, 9950, 26 857, 34 856, 35 193, 40 692, 45 784, 49 748, 58 764, 58 872, 69 292, 72 148, 77 852, 102 557, 107 020, 109 152, 118 861, 120 401, 130 807, 143 884, 146 145, 153 000, 166 733, 173 865, 189 912, 190 275, 199 846, 205 570, 210 909, 211 066, 229 162.

Berlin, 8. Nov. In der heutigen Vormittagsziehung der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie fielen 40 000 Mark auf die Nr. 167 680, 30 000 M auf die Nr. 66 732, 15 000 M auf die Nummer 2603 und 5000 M auf die Nr. 216 732.

Urteil im Spionageprozess Morokowski.

Leipzig, 8. Nov. In dem Spionageprozess Morokowski und Genossen erhielt Morokowski drei Jahre Zuchthaus, Broblenski 2 1/2 Jahre Zuchthaus und Wolkmann 3 Jahre Zuchthaus; außerdem wurde gegen jeden der drei auf fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

w. Leipzig, 8. Nov. (Eig. Drahtbericht.) In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, daß die beiden Komplizen Morokowski sich an das russische Nachrichtenbureau gewandt und sich als Spione für Deutschland angeboten hätten.

Kiewer Mordprozess.

Kiew, 8. Nov. Der Verteidiger Brusberg nannte Beliss den Sündenbock, der für die Irrtümer und die Fehler der ganzen Welt büße, für die Untersuchungen der Polizei und der Gerichte sowie für die Anklage gegen Vermande des Opfers.

Kiew, 8. Nov. Die Behörden erklären, Versuche von Kundgebungen von irgend welcher Seite nach Beendigung des Prozesses würden im Keime erstickt werden. Gestern und heute trafen große Truppenteile ein.

Unglücksfälle und Verbrechen.

Potsdam, 8. Nov. Heute vormittag überfuhr das Automobil des Prinzen Leopold von Preußen (Sohn) in der Junkerstraße das 43jährige Töchterchen des Schneidermeisters Kirch, das trotz mehrfacher Signale direkt in das Automobil hineinfiel.

w. Petersburg, 8. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Bei einer großen Feuersbrunst sind heute hier fünf Personen verbrannt; ein Feuerwehrmann wurde von einem herabfallenden Gestirn getroffen und auf der Stelle getötet.

Hamburg, 8. Nov. Der von der Altonaer Polizei unter dem Verdacht, die 12jährige Helene Cornelissen vergewaltigt und ermordet zu haben, verhaftete 20 Jahre alte Gustav Reil hat bereits ein volles Geständnis abgelegt.

Paris, 8. Nov. Wie das „Arenenblatt“ erfährt, ist der Mörder des Baummanns Eisenfoll und der Gräfin Wolga begnadigt worden.

Paris, 8. Nov. Nach einer Konstantinopeler Blättermeldung soll Esfak Pascha die Kandidatur des Prinzen Abdul Medjid für den Thron von Albanien begehrt haben.

Paris, 8. Nov. Dem „Echo de Paris“ wird aus Rom gemeldet, dort sei das Gerücht verbreitet, daß die englische Regierung die allmähliche Abschaffung der Kapitulationen in Ägypten vorbereite.

Griffols, 8. Nov. Heute vormittag 10 Uhr wurde der bei dem Oberleutnant v. Winterfeldt nötig gewordene operative Eingriff unter vierhändiger Narkose vorgenommen.

Konstantinopel, 8. Nov. Die Militärzensur für die Depeschen ist aufgehoben worden.

Rio de Janeiro, 8. Nov. Der frühere Staatssekretär des Reichskolonialamts, v. Vindeguis, ist wieder abgereist, um Ausflüge in den Südstaaten von Brasilien zu unternehmen.

Neuport, 8. Nov. Nach einer Depesche aus Panama wird Ecuador seinen Gesandten nach Europa senden, um eine Anleihe von 33 Millionen Dollars hauptsächlich für den Bau von Eisenbahnen im Innern der Republik aufzunehmen.

Selbst starke Aufgüsse von Kaffee Hag, dem coffeinfreien Bohnenkaffee, verursachen keine Störung des Allgemeinbefindens oder der Herzaktivität, weil das Coffein fehlt.

Entlasten aus der 1. Medizinischen Klinik der Charité in Berlin.

Die Lage in Mexiko.



Die Ereignisse drängen in Mexiko jetzt rasch einer Entscheidung zu. Zwar hat sich die Nachricht, daß die Vereinigten Staaten dem Präsidenten Huerta ein Ultimatum gestellt hätten, nicht bewahrheitet, es sind aber alle Anzeichen dafür vorhanden, daß Amerika bereit ist, der ihm unabweisbaren Sachlage in Mexiko durch einen energischen Schritt ein Ende zu machen.

Kontinents überhaupt, um den Vovocatevel zwischen Mexiko und Guatela und dessen Vornebrax, die in zwei gewaltigen Seiten wie Sperrmauern das Land zwischen der Sawvität und beiden Seeflächen in einzelne Teile zerlegen.

Man darf nicht vergessen, daß eventuell, wenn Amerika zum ersten Angriff überreitet, die Werrfener ihre Privatverhältnisse unter sich zurückstellen und gegen den Feind gemeinsam Front machen werden, der für das Uebergepicht der feindlichen Klasse in Mittelamerika eine furchtbare Gefahr ist.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsen-Weekendbericht.

Frankfurt a. M., 8. Nov. Der neue Monat eröffnete bei recht unerfreulicher Tendenz. Auf den meisten Gebieten machte sich zunächst ein umfangreiches Angebot geltend, das empfindlichen Druck auf das Kursniveau ausübte.

Als Ursache für die mäßige Befestigung ist anzuführen, daß in politischer Beziehung die Börse beruhigt geworden ist. Man glaubt, daß der Regierung in Washington eine friedliche Lösung der bestehenden Spannung möglich ist.

Am Kassamarkt der Industripapiere sind die Kursbewegungen verhältnismäßig geringer. Anzuführen sind mit einem Kursverlust von 13,50 Chemische Albert, Gold- und Silberscheidanstalt 10 Prozent.

Die Kursentwicklung der Berichtwoche wird durch die nachstehende Tabelle veranschaulicht: Es notierten gegenüber der Vorwoche:

Table with columns for industry sectors (Industripapiere, Eisenindustrie, etc.), company names, and price changes. Includes sub-sections for 'Elektrische' and 'Montanpapiere'.

von Chilesalpeter von 525 108 dz auf 568 362 dz. Bei den Rohmaterialien der Textilindustrie ist die Einfuhr der Baumwolle von 312 920 dz auf 374 004 dz, die von Flachs von 7524 dz auf 11 075 dz, die von Hanf von 22 963 dz auf 44 916 dz und die von Merinowolle von 31 452 dz auf 34 548 dz angewachsen.

Auf dem Geldmarkt hat sich nur wenig verändert. Der Privatdiskont zeigte ein unverändertes Aussehen. Der Ausweis der Reichsbank machte im allgemeinen einen günstigen Eindruck.

An Enttäuschungen fehlte es im Verlaufe dieser Woche nicht, so daß es nicht auffallen kann, daß das Kursniveau ein ungleichmäßiges Aussehen gewinnt.

Transportwerte wurden mit wenig Ausnahmen nur gering verändert. Amerikanische Bahnen, sowie auch Schantung schienen schwächer.

Die Kursentwicklung der Berichtwoche wird durch die nachstehende Tabelle veranschaulicht:

Table with columns for various financial instruments (Staatsanleihen, Transportanleihen, etc.), values, and price changes.

Table with columns for 'Berlin (Anfang)' and 'Berlin (Schluß)', listing various bank and financial data.

Table with columns for 'Frankfurt a. M. (Anfang)' and 'Frankfurt a. M. (Schluß)', listing various bank and financial data.

Table with columns for 'Südd. Diskontogesellschaft', 'Rhein. Hyp.-Bank', 'Rheinische Kreditbank', and other financial institutions.

Table with columns for 'Staatsanleihen', listing various government bonds and their values.

Table with columns for 'Transportanleihen', listing various transport-related financial instruments.

Table with columns for 'Börsennachrichten', providing market news and price updates.

Die Verwendung des Postscheckfonds.

Die wachsende Bedeutung des Postscheckverkehrs für die bargeldlose Zahlungswaise wird noch in kreditwirtschaftlicher Hinsicht dadurch erheblich gesteigert, daß aus den Postscheckgeldern bedeutende Summen zur dauernden oder vorübergehenden Anlage zur Verfügung gestellt sind.

Telegraphische Kursberichte.

8. November 1913.

Table with columns for 'New-York', 'London (Anfang)', and 'London (Schluß)', listing various market data.

Table with columns for 'Berlin (Anfang)' and 'Berlin (Schluß)', listing various market data.

Table with columns for 'Frankfurt a. M. (Anfang)' and 'Frankfurt a. M. (Schluß)', listing various market data.

Table with columns for 'Frankfurt a. M. (Anfang)' and 'Frankfurt a. M. (Schluß)', listing various market data.

Geldmarkt.

Das Badische Staatsschuldbuch betreffend. Der Kurs für Bareinzahlungen auf 4prozentige Buchschulden beträgt bis auf weiteres 97,70 Mark für 100 Mark Buchschuld.

Hamburg-Amerika-Linie. Als Begebungskurs für die neuen Aktien der Hamburg-Amerika-Linie wird von der Verwaltung 115 genannt.

Industrien. Der Aufsichtsrat der Brauereigesellschaft vorm. S. Moninger, Karlsruhe, schlägt der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8,5% (i. V. 8%) vor.

Schiffahrt. Im Karlsruher Rheinhafen sind im Monat September 334 (1912: 279) Schiffe mit insgesamt 104 090 (91 521) Tonnen angekommen und 337 (279) Schiffe mit insgesamt 22 327 (22 938) Tonnen abgegangen.

Saaten und Ernten. X Odelshofen, 8. Nov. Nachdem schon vor einiger Zeit die diesjährige Sandblatternte zu 30 Mark verkauft worden ist, gelang es auch, den noch vorhandenen größeren Teil abzusetzen und zwar zu 27 Mark.

Verlosungen. Braunschweiger 20 Tir.-Lose von 1868. 164. Serienziehung am 1. November. Gewinnziehung am 31. Dezember 1913.

Warenmarkt. Durlach, 8. Nov. (Schweinemarkt.) Derselbe war befahren mit 155 Läufer Schweinen und 499 Ferkelschweinen.

Stuttgart, 8. Nov. Tafelobstpreise auf dem Engrosmarkt: Aepfel 12-28 Mk., Birnen 10 bis 30 Mk., Weintrauben 17-26 Mk., Weintrauben (Almeria) 20 Mk., Himbeeren 40-50 Mk., Tomaten 10-12 Mk. per 50 kg.

Versteigerungen. Montag, den 10. November 1913. Karlsruhe. Koch, Ed. Ortsrichter. Vormittags 9 Uhr Fahrnis-Versteigerung, Beifortstraße 16, ebener Erde.

Montag, den 10. November 1913. Karlsruhe. Koch, Ed. Ortsrichter. Vormittags 9 Uhr Fahrnis-Versteigerung, Beifortstraße 16, ebener Erde.

Telegraphische Kursberichte.

Table with columns for 'New-York', 'London (Anfang)', and 'London (Schluß)', listing various market data.

Table with columns for 'Berlin (Anfang)' and 'Berlin (Schluß)', listing various market data.

Table with columns for 'Frankfurt a. M. (Anfang)' and 'Frankfurt a. M. (Schluß)', listing various market data.

Table with columns for 'Frankfurt a. M. (Anfang)' and 'Frankfurt a. M. (Schluß)', listing various market data.

Table with columns for 'Frankfurt a. M. (Anfang)' and 'Frankfurt a. M. (Schluß)', listing various market data.

In der III. Etage
Ausstellung
besonders schöner
Spielwaren!

HERMANN TIETZ

Montag, Dienstag, Mittwoch

Soweit Vorrat

Auf Extratischen

Strümpfe u. Socken enorm billig!

Damen-Strümpfe

- Gewebte Strümpfe Wolle plattiert . . . Paar 95 %
- Gewebte Strümpfe nahtlos, reine Wolle . . . Paar 1.10
- Gewebte Strümpfe solide Qualität, nahtlos . . . Paar 1.45
- Gewebte Strümpfe reine Wolle, schwere Qual. . . Paar 1.75
- Gewebte Strümpfe prima Qualität . . . Paar 1.95

Damen-Gamaschen

- Kurze Tuch-Gamaschen zum Knöpfen . . . Paar 2.50
- Kurze Tuch-Gamaschen zum Knöpfen, solide Qualität . . . Paar 3.00
- Kurze Trikot-Gamaschen mit Druckknöpfen . . . Paar 3.25
- Halbhohe Leder-lmit.-Gamaschen mit Druckverschl. . . Paar 3.50
- Kurze Samt-Gamaschen solide Qualität . . . Paar 4.50

Herren-Socken

- Gestrickte Socken Wolle plattiert . . . Paar 50 %
- Gestrickte Socken Wolle platt. sol. Qual. . . Paar 65 %
- Gestrickte Socken reine Wolle 2 x 2 . . . Paar 95 %
- Gestrickte Socken aus bestem Material . . . Paar 1.25
- Gestrickte Socken fein gestrickt . . . Paar 1.45

Damen-Zwickel-Strümpfe

- Gewebte Strümpfe reine Wolle, mit Stickerei . . . Paar 1.50
- Gewebte Strümpfe reine Wolle, mit Zwickel . . . Paar 1.50
- Gewebte Strümpfe sol. Qual., mit Stickerei . . . Paar 1.75
- Gewebte Strümpfe reine Wolle, Stiefelmust. . . Paar 1.75
- Gewebte Strümpfe reine Wolle, langgestreift . . . Paar 1.95

Original amerikanische Strümpfe

- Damen - Strümpfe Marke „Truso“, Seide mit Flor - Rand, Sohle, Ferse und Spitze nahtlos . . . Paar 2.25

Gewebte Herren-Socken

- Gewebte Socken reine Wolle . . . Paar 90 %
- Gewebte Socken Wolle mit Zwickel . . . Paar 1.25
- Gewebte Socken Wolle mit Längsstreifen . . . Paar 1.25
- Gewebte Socken Wolle, elegant bestickt . . . Paar 1.50
- Gewebte Socken Harmonika-Muster . . . Paar 1.50

Gestrickte Damen-Strümpfe

- Reine Wolle 1x1 gestrickt, solide Qualität . . . Paar 1.45
- Reine Wolle 1x1 gestrickt, la Fabrikat . . . Paar 1.80
- Reine Wolle Ersatz für Handgestrickt . . . Paar 2.00
- Reine Wolle feine Kammgarn-Qualität . . . Paar 2.25

Damen - Ball - Strümpfe

- Flor mit doppeltem Rand, Sohle, Ferse und Spitze . . . Paar 1.10
- Flor gleiche Ausführung, feinere Qualität . . . Paar 1.30

Kinder-Gamaschen

- für das Alter von 1-2 3-4 5-8 9-10 Jahr.
- Reine Wolle gestrickt . . . Paar 65 80 95 % 1.10
 - Reine Wolle Rändchen . . . Paar 95 % 1.10 1.25 1.40
 - Trikot Sportverschluss . . . Paar 1.95 2.25 2.60 3.10

Kinder-Strümpfe

	1-2	2-3	3-4	5-6	6-7	7-8	9-10	11-13 Jahre
Reine Wolle, gestrickt . . . Paar	55	65	75	85	95 %	1.05	1.15	1.25
Prima Fabrikat, gestrickt . . . Paar	70	80	90 %	1.05	1.20	1.35	1.50	1.65
Feine Kammgarnqualität . . . Paar	80	95 %	1.10	1.25	1.40	1.55	1.70	1.85

Elfäßer
Reifegechäft,
Bittoriastraße 10, 3. Stod.
zeigt den Eingang neuer mobilerer
Reife für Blumen, Kostüme, Bett-
eis- und Tischwäsche, Gardinen,
Stores etc. an. — Keine Laden-
spesen, daher billige Preise.

Der Tiroler Krantschneider
Josef Tschoben
ist hier angekommen u. empfiehlt
sich im Einzeichnen von Krant u.
Rüben. Bestellungen werden ent-
gegengenommen b. Orn. G. Bäfte,
Feinbäderei, Blumenstr. 25, sowie
im Galtshaus zu den „Drei Königs-
gen“, Ede Kreuz- und Sebelstr.

Türschließer
alle Systeme, liefert und repariert
billig mit geschultem Personal
fachgemäß unter Garantie.
Erfatzfedern etc. für alle gang-
baren Sorten auf Lager.
J. Blum, Eisenwaren- und Fabrik-
geschäft mit Kraftbetrieb,
Schützenstraße 49. Telefon 3097.

Städt. Vierordtbad.
Kohlensäurebäder und
elegante
Wannenbäder
I., II. und III. Klasse.
Für Damen und Herren geöffnet:
-werktags von vormittags
8 Uhr bis abends 8 Uhr
sowie Sonntags 8-12 Uhr.
Samstags 1 Stunde länger,
auch über Mittag geöffnet.

Grosses Lager
Eiserne
Bettstellen
vorrätig per Stück von
Mk. 6.— an bis zu den
feinsten Modellen.
Messing-Bettstellen
(ganz Messing,
von Mk. 60.— an)
Kinder-Bettstellen
Bitte um Besichtigung des Lagers.
(von Mk. 8.50 an) in großer Auswahl.
Springfeder - Matratzen aller erprobten
Systeme
Rosshaar - Matratzen (Lüftungs - Matratzen
jeder Art).
Allein-Vertrieb der
verbesserten Reform - Matratze „Morpheus“
(Anfertigung nur in eigener Werkstätte im Hause).
Fachmännische Ausführung bei **billigsten Preisen.**
Otto Fischer (vorm. J. Stüber),
Großherzog. Hoflieferant,
Karlsruhe, Kaiserstr. 130. Telefon 270.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



Haus-Eigentümer
Zur fachgemäßen Ausführung von Klosett-Anlagen, sowie
Entwässerungsanschlüsse (Schwemmkanalisation) empfiehlt sich
Ludwig Körner, Installateur- und Blechnermeister,
A. Stichling Nachf.,
Karlstraße 26, Telefon 3151.
Verwendung nur erstklassigen Materials, sowie la Klosetts,
billig. Berechnung. Beratungen, Preisangebote, sowie Referenzen
(Bezirksamtlich genehmigte Pläne) **kostenlos zu Diensten.**

Stickereien
und Aufzeichnungen aller Art, nebst
Hohlsäume auf alle Stoffe fertigt billigst an
Kunststickerei-Atelier Winkler,
Lessingstraße 6 III.

Brautkränze Brautscheier W. Eims Nachf.
empfiehlt
Kaiserstraße 36 a.

Möbel von den einfachsten bis zu
den elegantesten Wohnungs-
einrichtung, reell u. billigst.
jeder Art Heinrich Karrer
Lagerhaus u. Möbelhandlung
Philippstr. 19. Telefon 1659.
Coulante Zahlungsbedingungen.

Sie sparen
mehr als die Hälfte an Zeit, Seife und
Feuerung, wenn Sie sich
Johns „Vollampf“-Waschmaschine
anschaffen. 225 000 Stück verkauft.
Hammer & Helbling, Kaiserstraße 155.



Mietverträge sind zu haben in der C. F. Müller-
schen Hofbuchhandlung m. b. H.,
Ritterstr. 1, 2. Stock, sowie in der
Expedition des Karlsruh. Tagblattes.

Rausch & Pester
Photograph. Atelier
Vergrößerungs-Anstalt
Erbrinzenstr. 3 Tel. 2678.
Kinder-Aufnahmen
Matt (12 Visit von 4.50 Mk an
12 Kabinett v. 9.— Mk an
Bitte Firma u. Straße beachten.

Kein Verschub!
Ziehung garantiert 22. Nov.
Große Badische
Rote-Geldlotterie
3328 Geldgew. u. 1 Prämie
bar Geld.
37000 Mk.
Mögl. Höchstgew.
15000 Mk.
Hauptgewinn
10000 Mk.
3327 Gew. u. 1 Präm. bar Geld
27000 Mk.
Lose à 11 L. 10 Mk. Porto
und Liste 25 %
empfiehlt Lott.-Unternehmer
J. Stürmer,
Straßburg i. E., Langstr. 107
u. Filiale: Kohlstr. Hauptstr.
Carl Götz, Karlsruhe,
Hobelstraße 11/15.

Gottesdienste. — 9. Nov.
Katholische Kapelle des
Kadettenbaues.
9 Uhr Gottesdienst: Divisions-
pfarrer Dr. Goldmann.
Evangelische Kapelle des
Kadettenbaues. 10 Uhr
Gottesdienst: Kadettenhauspf.
Augustin.